



Lübecker Volksbote

Tageszeitung für das arbeitende Volk

Nummer 126 Dienstag, 24. Mai 1927 34. Jahrgang

Der erste Arbeitstag in Kiel

Der Bericht des Parteivorstandes / Für stärkere Konzentration der Kräfte! / Kritik am „Vorwärts“
Ist die Meinungsfreiheit bedroht? / Otto Braun über die Preußenpolitik der Partei

Kiel, 23. Mai. (Sonderbericht.)
Der Parteitag trat am Montag morgen im festlich geschmückten Saal des Gewerkschaftshauses in der Regienstraße zusammen. Zunächst erhielten einige Gäste das Wort zur Begrüßung.
A. Brantowitsch überbringt die Grüße der Sozialdemokratischen Partei Russlands. Wir können leider ebenso wenig wie Modigliani über Erfolge berichten. Die einzige Statistik, die wir Ihnen bringen könnten, wäre die der Verfolgungen, der Eingekerkerten und Verbannten. Und wenn wir die Bilanz der russischen Revolution ziehen, so sehen wir, daß Russland heute einer ungeheuren Krise entgegensteht, die mit dem bevorstehenden Bruch der englisch-russischen Beziehungen verbunden ist. Die russische Revolution steht gegenwärtig so schwach und isoliert da, wie das eigentlich noch niemals in Russland der Fall war und es fragt sich, ob diese Schwäche nur durch die Intrigen der englischen Konserverativen herbeigeführt worden ist und ob nicht auch die besondere Form der bolschewistischen Revolution dazu beigetragen hat, die russische Revolution innerlich und international zu schwächen. Die Bolschewisten haben geglaubt, die Kraft der Revolution dadurch erreichen zu können, daß sie das internationale Proletariat spalteten und den einzig wirklichen Verbündeten, den die russische Revolution haben konnte, die internationale Sozialdemokratie, zugrunde richteten wollten. Dieser verhängnisvolle Fehler hat zu der jetzigen Schwäche Russlands geführt. Wir haben von der deutschen Partei theoretisch viel gelernt. Wir müssen jetzt noch von ihr lernen aus den Kämpfen, die die deutsche Sozialdemokratie zur Durchsetzung der Demokratie geführt hat.
Chapinski-Barthau spricht für die polnische Sozialdemokratie: Man hat Ihnen viel erzählt über die feindliche Stimmung des polnischen Volkes gegenüber Deutschland. Ich kann Ihnen versichern, daß das merkwürdige Volk, welches in unseren Reihen steht, sich als Freund und Bruder der deutschen Arbeiter fühlt. (Bravo.) Wir kämpfen mit den reichsdeutschen Genossen gegen die polnische Reaktion.
Kowal-Rattowicz spricht namens der deutsch-sozialistischen Arbeiterpartei Polens.
Tomasek, der Präsident der tschechischen Nationalversammlung, überbringt nachbarliche herzliche Wünsche der tschechischen sozialdemokratischen Arbeiterpartei.
Miesner-Prag überbringt die Grüße der deutschen Sozialdemokratischen Partei in der Tschechoslowakei.
Vorherrschender Wels dankt allen Redner namens des Parteitag. Genosse Eggerstedt verliest dann die aus allen Teilen der Welt eingegangenen Begrüßungstelegramme.

Bericht des Parteivorstandes

Anschließend tritt der Parteitag in seine Tagesordnung ein. Den Bericht des Parteivorstandes erstattet Otto Wels.
Otto Wels: Zwischen dem Heidelberger Parteitag und heute liegen 1 1/2 Jahre harter Arbeit. Ein Blick in unser 500 Seiten langes Jahrbuch gibt ein Bild davon, daß unsere Partei mit ihrer Organisation, ihrem Schul- und Lehrapparat, ihrer Presse und ihrer Vertretung im Reich, in den Ländern und Gemeinden in keiner Partei Deutschlands ihresgleichen hat. Zusammen mit den Gewerkschaften, den Genossenschaften, der Volksfürsorge, der Arbeiterpartei usw. bildet die Partei einen gewaltigen Faktor zur Hebung der Kultur der Massen. Auf diese Stellung sind wir stolz, wenn wir auch nicht damit zufrieden sein dürfen. Die heftigste Kritik hat unsere Haltung zum
Volksentscheid und Fürstenausgleich
erfahren. Alle unsere Kritiker haben vollkommen recht, — und sie alle hätten in der gegebenen Situation nicht anders handeln können, als wir es taten. Unsere Haltung hat uns den großen moralischen Erfolg des Volksentscheids eingetragen, der auf die Dauer ein politisches Attikum brachte. Der Fluß der preußischen Landtagsfraktion vor den preußischen Richtern, das war der Vergleich mit den Hohenzollern, konnten wir nicht widerprechen.
Dies ist der erste Parteitag seit der Einigung, der sich nicht mit dem
Sachsenkonflikt
zu befassen braucht. Der Fall ist erledigt. Wir bedauern wohl alle, daß der Konflikt nicht unter Aufrechterhaltung der Einheit der Partei beigelegt werden konnte. Der Partei blieb aber nichts anderes übrig, nachdem die 23 in Sachsen sich nicht der Parteidisziplin fügten. Sie haben damit der Disziplinlosigkeit und Desorganisation Tür und Tor geöffnet. Die politische Bewertung ihres Vorgehens aber könnte ihnen ein Artikel der „Deutschnationalen Korrespondenz“ klarmachen, der den Redakteur ihres Blattes, des „Volksboten“, Ritsch, als den Vorkämpfer des deutschnationalen Einflusses in Sachsen bezeichnet.
Es ist nicht meine Aufgabe, auf die Fragen der
Koalitionsbildung oder Regierungsbildung
einzugehen. Das wird Hilferding in seinem Referat erörtern. Aber vogelfrei sollten die Genossen, die das Unglück haben, Mißwörter zu sein, doch nicht sein. Wir sollten nicht die Arbeit unserer Gegner besorgen.
Der Herausgeber und Mitarbeiter einer gewissen Korrespondenz, die ja jetzt schon eine ausgewachsene Zeitschrift geworden ist, haben die erfreuliche Absicht, die Partei zu bilden und zu erziehen. Aber woher nehmen jene Genossen das Recht,

die Partei in so abschprechender Weise zu kritisieren? Gewiß, Meinungsfreiheit muß es geben. Aber was es nicht in der Partei geben darf, ist das Heimatrecht einer geschlossenen Opposition um ihrer selbst willen!
Dem Richtungsstreit wollen wir in der Partei keinen Platz mehr einräumen, nur damit zerfallen wir die Hoffnung der Kommunisten auf Erfolg ihrer Zellenbildung.
Ein anderes sehr ernsthaftes Problem möchte ich als
das Problem der Ueberorganisation
bezeichnen. Es werden stets Klagen geführt, daß sich unsere Mitglieder nicht in dem Maße mehr zur Parteiarbeit zur Verfügung stellen wie früher. Eine Anzahl von Organisationen sind auf dem Boden der modernen Arbeiterbewegung erwachsen und nehmen die Kraft des einzelnen in Anspruch. So beansprucht das Reichsbanner einen großen Teil der Arbeit, vor allem der jungen Genossen, ohne daß sich bisher der Gedanke durchgesetzt hat, daß der Schutz der Republik, für den das Reichsbanner ins Leben gerufen wurde, wirkungsvoll gefördert wird durch die Zuführung der Reichsbannerkameraden zu den politischen Organisationen der republikanischen Parteien. (Sehr gut!) Ich habe über 40 Spielarten der organisatorischen Betätigungsmöglichkeiten im Rahmen der Arbeiterbewegung zusammengestellt. Gewiß können diese Vereine der Partei auch Mitglieder zuführen, aber vorerst suchen sie die Mitglieder für sich selber zu gewinnen. Die Kommunistische Partei benutzt ihre Organisation, um ihr politisches Geschäft zu treiben und überträgt durch Mitglieder, die ihr Treiben nicht durchschauen, die Opposition in die Partei. Eine Fülle von Geld und Arbeitskraft geht so der Partei verloren. Ich hoffe, daß es dem Arbeiter-Kulturfest gelingt, durch Zusammenfassung all dieser Kräfte, den Schaden von der Arbeiterbewegung abzuwehren.
In der Jungsozialistischen Bewegung hat die unterwühlende Arbeit und die Bildung des Nelsonbundes nur durch radikalste Maßnahmen bekämpft werden können, indem wir die Unvereinbarkeit der Zugehörigkeit zur Partei und zu dem Nelsonbund ausgesprochen haben. Aber dadurch ist der dauernde Richtungsstreit in der jungsozialistischen Bewegung, die zahlenmäßig ohnehin nicht besonders stark ist, nicht behoben. Wir erhoffen Besserung von dem jetzt erfolgten Anschluß der Jungsozialisten an die Bildungszentrale. Wir gehen allerdings davon aus, daß nur Parteigenossen Mitglieder der Jungsozialisten sein können. Wir wollen in Zukunft auch der Arbeiter-Jugend gestatten, ihre Mitglieder bis zu 20 Jahren zu behalten, wenn sie vom 18. Jahre ab Parteimitglied sind. Allerdings muß dem der Parteitag erst zustimmen.
Die meisten Anträge zum Parteitag hat
der Streit unter den Beamten
um die Richtung ihrer Spitzenorganisation hervorgerufen. Ebenso wie Partei und Gewerkschaften hatte beim Umsturz auch der Allgemeine Deutsche Beamtenbund einen starken Zulauf überschwenglicher Enthusiasten, und auch ihm blieb der Rückgang

nicht erspart. Leider ist die Verschmelzung der Beamtenverbände nicht gelungen. Das ist um so schlimmer, als die christlichen Organisationen sich mit dem DDB fusioniert und dadurch gezeigt haben, daß sie wissen, was die Geschlossenheit bedeutet. Jedemfalls darf der Streit unter den Beamten nicht auf dem Rücken der Partei ausgetragen werden. Manche Genossen im Lande sind päpstlicher als der Papst und fordern geradezu eine Verbannung der Parteigenossen, die noch im DDB tätig sind. Auf der anderen Seite hat der Beamtenausschuß der Deutschnationalen Partei Beschwerde darüber erhoben, daß angeblich unsere Genossen im DDB die Neutralität verletzten. Wollen Sie diesen Deutschnationalen zu Hilfe kommen und sollen unsere Parteigenossen das Feld räumen? Das ist ein schlechtes Stück Unzuldsamkeit, geboren aus Unkenntnis der Parteigeschichte, und ich bitte Sie deshalb, alle entsprechenden Anträge abzulehnen und lediglich die Deklaration zu bekräftigen, die Parteivorstand und Parteiausschuß über unser Verhältnis zu den Beamtenverbänden abgegeben haben. Wir sprechen offen aus, daß wir mit dem DDB am engsten verbunden sind und ihm die besten Erfolge wünschen, im übrigen müssen wir alles andere der kommenden Entwicklung überlassen.

Der Kampf um den „Vorwärts“

Ein Antrag Hamburg will den Berlinern ein Lokalorgan geben und den „Vorwärts“ zum reinen Zentralorgan der Partei machen. Die gleiche Forderung spricht ein Beschluß des Berliner Bezirksparteitages aus. Der Streit um diese Frage ist so alt wie der „Vorwärts“ selbst. Bei der Schaffung des Parteistatuts 1905 habe ich als Wortführer der Berliner den gleichen Antrag gegen den Parteivorstand vertreten. (Heiterkeit.) Damals hat uns August Bebel die ganze Entstehungsgeschichte des „Vorwärts“ dargelegt und ausgesprochen, daß der Parteivorstand bei der politischen Führung der Partei es nicht ertragen könnte, wenn seine Absichten und die Absichten der Fraktion vielleicht schon am nächsten Tage in einem Berliner Blatt bekämpft würden. Wir sind bereit, mit den Berliner Genossen auf dem Boden der Vertraulichkeit und des Entgegenkommens, aber auch auf der Basis des Statuts zu verhandeln. Der Antrag Hamburg aber verstößt gegen das Statut, und ich muß Sie dringend bitten, ihn zurückzuziehen. Wenn sich zwei Blätter in Berlin gegenseitig bekämpfen, würden sie ebenwomöglich Seide spinnen, wie in der Zeit der „Freiheit“ neben dem „Vorwärts“. Die „Rote Fahne“ hat es nicht über 15 000 Leser gebracht. (Sört, hört!)

Einige Anträge fordern die Einberufung eines preußischen Parteitag. Als Auftakt zur nächsten Preußenwahl machen wir uns den Antrag zu eigen und wollen auch wir die preußischen Genossen zusammenberufen.
Ich war außerordentlich erstaunt, in zwei so verschieden eingestellten Blättern wie der „Frankfurter Zeitung“ und der „Roten Fahne“ zu lesen, daß die Partei stagniere. Die Gründe des geringen Mitgliederzuzwachses habe ich Ihnen dargelegt. Wir haben die Jugend mit voller Absicht dem Reichsbanner, der Schutztruppe der Republik, zugeführt. Nachdem das Reichsbanner jetzt

Das endgültige Wahlergebnis in Mecklenburg

	22. Mai 1927		6. Juni 1926	
	Stimmen	Abg.	Stimmen	Abg.
1. Sozialdemokraten	126 844	21	111 408	20
2. Deutschnationale	68 349	11	63 237	12
3. Deutschnationalistische	16 783	3	26 160	5
4. Volkspartei	24 633	4	23 430	4
5. Kommunisten	15 018	3	18 463	3
6. Wirtschaftspartei	33 266	6	16 146	3
7. Demokraten	8 487	1	8 475	2
8. Mieter	10 028	2	7 287	1
9. Nationalsozialisten	5 575	—	4 607	—

Ueber 15 000 Stimmen haben unsere Mecklenburger Genossen also gewonnen, nach 11 Monaten Regierungsarbeit, nach einer Arbeit, die ständig sabotiert wurde durch die Quertreibereien der Volksfeinde von rechts und links.
Ein glänzendes Resultat! Ein durch positive Arbeit erzielter Sieg, den wir, die wir ihnen besonders eng verbunden sind durch nachbarliche und organisatorische Bande, aus aufrichtigem Herzen freudig mitempfinden.
Sie haben diese Wahl nicht gewollt; denn sie wußten, daß es ein sinnloser Aufwand von Geld und Arbeit sein würde. Sie haben gestimmt und haben leider trotzdem Recht behalten.
Im neuen Landtag werden 24 Stimmen der Linken genau ebenso viel ihrer bisherigen Gegner gegenüberstehen; dazwischen pendeln wieder 3 Kommunisten, die alles sabotieren, der

leider nicht leichter gewordene Bleikloß am Fuß der Arbeiterbewegung. Es ist, als ob ein boshafter Teufel seine Hand im Spiel hätte. Mehr als 3000 Stimmen haben die Moskowiter verloren, aber genau 18 zu wenig, um auch ein Mandat loszuwerden, während die Demokraten trotz eines Gewinnes von 500 Stimmen von 2 Mandaten auf eines zurückgehen; ihnen fehlen genau 14 Stimmen für den 2. Sitz.
Die Frage, wie unter diesen Umständen eine sichere Regierungsmehrheit zu bilden ist, erscheint im Augenblick kaum lösbar. Aber wir haben zu unsern Genossen Schröder und seinen Mitarbeitern das feste Vertrauen, daß sie ihre Position im Dienste des Volkes mit Hörnern und Zähnen verteidigen werden. Sie haben die Pflicht dazu, nach dieser großartigen Vertrauensstimmung der Massen und sie werden den Weg finden, ihr zu genügen.

Hüttenmann und Achtfundentag

Wochen sind bereits vergangen, seitdem das Arbeitszeitgesetz in Kraft ist, aber noch immer rührt man sich weder bei der Reichsregierung noch beim Reichswirtschaftsrat, um die Unterstellung der Hüttenarbeiter unter den § 7 der Arbeitszeitverordnung zu beschleunigen. Die Mahnungen der christlichen Gewerkschaften, die beim Kampf um das Arbeitszeitgesetz die Dinge so hinstellte, als ob die Sicherung des Achtfundentages für die Hüttenarbeiter so gut wie sicher sei, haben bis jetzt auf die Reichsregierung wenig Eindruck gemacht. Wollen die maßgebenden Stellen auch die Mahnung des Bundesauschusses der freien Gewerkschaften, der soeben nochmals auf die Dringlichkeit der Arbeitszeitverkürzung in den Hüttenbetrieben hingewiesen hat, überhören? Am kommenden Sonntag (29. Mai) findet in Dortmund eine neue Konferenz der Hüttenarbeiter statt, die den maßgebenden Stellen die Forderung auf Einführung des Dreischichtensystems nochmals nachdrücklich in Erinnerung bringen wird.

Die Sonderregelung der Arbeitszeit für die Hüttenarbeiter auf der Grundlage des sanitären Achtfundentages nach § 7 der Arbeitszeitverordnung ist nur möglich auf der Basis der dreigeteilten Schicht. Dabei wird noch besonders zu prüfen sein, ob den in den kontinuierlich arbeitenden Betrieben beschäftigten Arbeitern die rein 48-Stunden-Woche zugänglich gemacht werden kann, also für die Wechselsschicht entsprechende Ablosungsmannschaften gestellt werden können. Eine Zwischenlösung gibt es nicht. Auch die Arbeitgeber sagen, daß nur ein Entweder-Oder möglich ist; natürlich sind sie für die Beibehaltung der zweigeteilten Schicht.

Die Schwereisenindustrie kann den Achtfundentag durchaus tragen. Die Rationalisierung führte zu einer großen Steigerung der Produktion. Vom Januar 1925 bis November 1926 stieg die Arbeitsleistung pro Arbeiter in der Roheisenherzeugung um 23,8 Proz., in der Stahlerzeugung um 37,6 Proz. An dieser Leistungssteigerung haben die Arbeiter weder in Form von Freizeit noch von höheren Löhnen wesentlichen Anteil. Die durch Schiedsprüfung eingetretene Lohnsteigerung befugte gegenüber den Riesenverleihen der Unternehmer aus der Umstellung der Industrie nichts. Der Anteil des Arbeiters Lohnes an den Herstellungskosten pro Tonne Roheisen beträgt nur 5 bis 7 Proz. Die Produktionssteigerung in den Hochofen-, Stahl- und Walzwerken erfolgte wohlgerne bei gleichzeitiger Verminderung der Belegschaft. Die Belegschaft der Hochofenwerke ist von 21.000 im September 1925 auf 17.000 im August 1926 gefallen. Die Leistung eines Hochofens betrug von 1919 bis 1922 450 Tonnen; sie stieg 1924 auf 750 Tonnen und beträgt jetzt 800 bis 1000 Tonnen in 24 Stunden. Die Durchführung der dreigeteilten Schicht in den Hochofenwerken hat also zu keiner Erhöhung der Belegschaftsziffer geführt. Sie führte aber zu einer stärkeren Beanspruchung der Stahl- und Walzwerkerarbeiter. Diese Arbeiter müssen in Doppelschicht zu 12 Stunden das im verbesserten Arbeitsgang der Hochofenwerke in drei Schichten von je acht Stunden geschaffene höhere Quantum Roheisen in großer Hitze zu Rohestahl und diesem im Walzprozeß zu Halbfabrikaten aller Art verarbeiten. Sie müssen also angestrengter arbeiten als früher. Die „natürlichen“ Pausen, die schon früher niemals in dem von den Unternehmern behaupteten Umfang bestanden haben, sind jetzt fast gänzlich in Wegfall gekommen. Der mechanisierte Hüttenbetrieb, der hinter dem Fließ- und Bandprozeß eines Ford nicht zurücksteht, läßt solche Pausen gar nicht mehr zu.

Die stärkere Inanspruchnahme der Arbeiter spiegelt sich deutlich in der Steigerung der Kranken- und Unfallziffern wieder. Nach den Berichten der Betriebskrankenkassen des rheinisch-westfälischen Industriebezirks entfielen Durchschnittskrankentage in einem Hüttenwerk 1921: 20,17, 1925: 21,61, für ein gemischtes Werk lauten die entsprechenden Zahlen 18,80 und 25,52, für ein Stahlwerk 21,25 und 28,80. Diese Zahlen sprechen eine herbe Sprache, zumal dabei nicht vergessen werden darf, daß die älteren Arbeiter entlassen und viel jüngere Arbeitskräfte eingestellt worden sind.

Die Hüttenarbeiter müssen zur Offensive übergehen, da sonst die Reichsregierung nach Jahr und Tag die dreigeteilte Schicht immer nicht eingeführt haben wird. Die Offensive kann aber nicht planlos vor sich gehen; sie muß unter Führung des Deutschen Metallarbeiterverbandes, der erst vor kurzem in Leipzig und später für ganz Sachsen den Metallarbeitern den Achtfundentag grundsätzlich wieder zurückverlangt hat, in Szene gehen. Jeder Mann mehr im Deutschen Metallarbeiterverband bedeutet einen Schritt vorwärts zur dreigeteilten Schicht im Hüttenbetrieb.

Konferenz sozialdemokratischer Juristen auf dem Parteitag

(Sonderbericht)

F. F. Der feierlichen Eröffnung des Parteitags ging am Sonntag vormittag unter Leitung des Reichstagsabgeordneten Gen. Kurt Rosenfeld die Konferenz sozialdemokratischer Juristen voraus. Sie nahm Stellung zum Strafrechtsgesetzentwurf und zum Entwurf des Strafvollzugsgesetzes. Neben dem klar und scharf formulierten Referat des Genossen Dr. Dornier über den Strafrechtsgesetzentwurf wurden vor allem die maßvollsten und eingetragenen Ausführungen des Genossen Eisler (Wien) beachtet. Was Gen. Dornier zum Entwurf sagte, war eine scharfe Anklage gegen den Klassencharakter der deutschen Justiz. Er betonte, daß der Entwurf in jeder Beziehung reformbedürftig sei und größtes Mißtrauen verdiene. Hier sei nur eine besondere Ungeheuerlichkeit hervorgehoben. Bei Strafen von mindestens 1 Jahr Gefängnis und bei Delikten des Landes- und Hochverrats überhaupt — ohne Bestimmung der Strafhöhe — kann der Richter dem Verurteilten das Recht zur Bekleidung öffentlicher Ämter absperrern, wenn die Tat zeigt, daß der Täter des Vertrauens unwürdig ist, das zur Bekleidung öffentlicher Ämter erforderlich. Obenerwähntes darauf hin, daß die Menge der politischen Prozesse sehr unterkäuflich werde. Die Partei müsse diejenigen schützen, die wegen politischer Handlungen vor unsere politische Justiz kommen. Es seien meist die tapfersten Kämpfer und Gewährer von Rechtshilfe allein genüge nicht. Eine besondere Würdigung erfuhr das freie richterliche Ermessen, das im Entwurf eine große Rolle spielt und ungeheuer weit ist. Niemand dürfe die Rechtsicherheit bedrohen, das Rechtsgefühl des Volkes erschüttert werden. Das Vertrauen in den Richterstand und in seine Uebereinstimmung mit dem Rechtsgefühl des Volkes muß das Maß des freien richterlichen Ermessens bestimmen. In der Hand eines mit dem Rechtsgefühl des Volkes eng verbundenen Richters ist das richterliche Ermessen ein Heilmittel, in der Hand unserer Richter der Klassen- und Parteijustiz aber eine ungeheure Gefahr. (Lebhafter Beifall.)

Genosse Eisler (Wien)

sprach hierauf für die österreichischen Genossen. Er steht der Angleichung des deutschen und österreichischen Strafrechts außerordentlich skeptisch gegenüber. Für Oesterreich sei die Frage in erster Linie eine politische Frage (Sehr richtig), die unter dem Gesichtspunkt des Kampfes um die politische Macht zu betrachten sei. Er könne sich nicht dafür begeistern, die Anwendung eines neuen Strafrechts in die Hand der alten Richter zu legen. In Oesterreich zwingt man durch politischen Einfluß und öffentliche Kritik die Richter zur milderen Anwendung der bestehenden Strafbestimmungen. Wenn die deutsche Sozialdemokratische Partei nicht die feste Ueberzeugung habe, daß mit dem neuen Strafrechtswortbuch wirklich für die Arbeiterklasse ein großer Fortschritt erkämpft werde, dann wäre es erwünscht, wenn sich der österreichische Gesichtspunkt auch in Deutschland durchsetze. Bis der Einfluß der Partei größer sei. Der Anschlaggedanke dürfe nicht dazu mißbraucht werden, daß im Strafrecht arbeitereindliche Bestrebungen gefördert werden. In Oesterreich werde man durch großzügige Schulreform junge akademische Kräfte heranbilden, weil man die alten nicht mehr ändern könne. Hier liege auch die Lösung des Richterproblems. Unter lebhaftem Beifall sprach Genosse Eisler mit der Erklärung: „Wir werden das neue Strafrecht erst machen, wenn die jungen Richter, die wir jetzt selbst heranbilden werden, in Amt und Würden sind!“

Genosse Siegfried Rosenfeld sprach dann über den Entwurf eines Gesetzes für den Strafvollzug. Er sieht im Entwurf im wesentlichen ein Programm, ein Rahmengesetz im schärfsten Sinne des Wortes. Das gelte auch für die an sich begründeten Bestimmungen über Gefängnisfürsorge, deren praktische Wirksamkeit in vielen Fällen ausbleiben werde. In knappen Zügen behandelt er dann die wesentlichen Bestimmungen des Entwurfs kritisch im Zusammenhang mit den Mängeln der jetzigen Strafvollzugspraxis.

Nach einer sehr lebhaften Aussprache, in der zu den drei Referaten Stellung genommen wurde, nahm die Konferenz einstimmig folgende Entschlüsse an:

Zum Strafrechtsgesetzentwurf

Dem Parteitag ist folgende Resolution zu unterbreiten: Seit Jahrzehnten fordert die SPD. grundlegende Umgestaltung des gesamten Strafrechts. Sie begrüßt daher, daß die vorbereitenden Arbeiten zur Schaffung des neuen Strafrechtsgesetzbuches endlich zum Abschluß gelangt sind und daß der Entwurf für ein allgemeines deutsches Strafrechtsgesetz jetzt an den Reichstag gelangt ist und daß damit der erste Schritt zur Rechtsangleichung und so zur politischen Annäherung Deutschlands und Oesterreichs unternommen wird. Sie wird aber gemeinsam mit der österreichischen Sozialdemokratie dafür sorgen müssen, daß der Anschlaggedanke nicht zur Förderung arbeitereindlicher Bestrebungen

gen im Strafrecht und zur Vereitelung der Forderungen der Arbeiterklasse an die Strafrechtsreform mißbraucht wird. Die Resolution kennzeichnet dann weiter u. a. das Wesen der deutschen Klassenjustiz und fährt dann fort: Das Vertrauen der deutschen Arbeiterklasse zur Rechtsprechung ist zu sehr erschüttert, als daß die SPD. dem Gesetzentwurf vorgezeichneten Erweiterung des richterlichen Ermessens zustimmen könnte. Im einzelnen fordert die SPD. zum Strafrecht vor allem: 1. Abschaffung der Todesstrafe. 2. Scharfe Präzisierung der Strafvorschriften. Garantie gegen den Mißbrauch der Hoch- und Landesverwaltungsparagrafen. 3. Rechtsgarantie gegen die willkürliche Anwendung der Sicherungsverwahrung und ihre zeitliche Begrenzung. 4. Abschaffung aller Ehrenstrafen. 5. Fortfall der Ehrenfreiheitsstrafe bei unverschuldetem Innenzügen zur Bezahlung der Geldstrafe. 6. Schutz der Arbeiterbewegung vor Strafbestimmungen, die den Kampfesgeist des Proletariats hindern können. 7. Verstärkter Schutz der Arbeitskraft gegen Ausbeutung. 8. Abschaffung der Bestrafung wegen Ehebruchs und widernatürlichen Verkehrs.

Von der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion wird gefordert, daß sie ihre Zustimmung zum Gesetz davon abhängig macht, daß seine gründliche Umgestaltung im Sinne der sozialdemokratischen Forderungen durchgeführt wird.

Zum Strafvollzugsentwurf

Unter Vorbehalt einer späteren Stellungnahme zu dem aus den künftigen Reichsratsberatungen hervorgehenden Entwurf eines Strafvollzugsgesetzes fordert die Konferenz die Vertreter der SPD. im Reichstag und in den Ländern auf, unverzüglich die Reform des Strafvollzugs dadurch vorzubereiten, daß die Beamten der Strafanstalten für ihre bedeutungsvolle schwere Aufgabe in Fachschulen zweckmäßig ausgebildet und unverzüglich Mittel für die Anstellung von Fürsorgern in den Strafanstalten in ausreichender Zahl und für die Entlassenenfürsorge bereitgestellt werden.

Einigung mit den Russen in Genf

Genf, 21. Mai

Soeben hat der Ausgleichsausschuß der Wirtschaftskonferenz eine Verständigung zu den Anerkennungsbedingungen der Sowjetdelegation erzielt. Auf Grund der langen Beratungen von Freitag abend und Sonnabend morgen, wobei verschiedene Textfassungen, u. a. von Balfour (England) und Boden (Amerika) zur Diskussion gestellt wurden, hat man sich auf folgende Formel geeinigt:

„Die Konferenz anerkennt die Wichtigkeit des Welthandels, entfällt sich der Einmischung in politische Fragen und sieht in der Zusammenarbeit aller Vertreter an der Konferenz, wie immer die Wirtschaftssysteme ihrer Länder seien, eine glückliche Verständigung einer friedlichen kommerziellen Zusammenarbeit aller Völker.“

Zum Schluß wird festgestellt, welche Resolutionen oder Teile davon die Sowjetdelegation annimmt und daß die übrigen Resolutionen Sowjetrußland nicht betreffen. Die sozialdemokratischen Arbeitervertreter in der Kommission: Dudgeon, Jouhaug und Pugh, haben von Anfang an die russischen Forderungen kräftig unterstützt. Die ursprüngliche Ablehnung derjenigen Stellen des russischen Antrags, welche politische Auslegungen zuließen, namentlich durch Vertreter Englands und Frankreichs, konnten jedoch bald Verständigungsbestrebungen von verschiedenen Seiten Platz machen, so daß die Einigung ohne großen Schwierigkeiten gelang.

Vom Reichsgericht

Leipzig, 21. Mai

Nach mehrtägiger Verhandlung wurde in dem Kommunistenprozess gegen den Arbeiter Karl Gröhl aus Berlin, der sich wegen Vorbereitung zum Hochverrat und anderer Vergehen vor dem 4. Strafsenat des Reichsgerichts zu verantworten hatte, am Sonnabend das Urteil gefällt. Gröhl wird wegen Vergehens nach § 86 des Strafrechtsgesetzbuches und Vergehens nach § 7 des Republikahngesetzes zu zwei Jahren zwei Monaten Gefängnis und 500 Mark Geldstrafe verurteilt. Ein Jahr der erlittenen Unterbringungshaft und die Geldstrafe werden ihm angerechnet. Der Vorsitzende wies in der Urteilsbegründung darauf hin, daß Gröhl in der Zeit von 1923 bis 1926 ein hervorragender Funktionär der K. P. D. gewesen sei. Auch habe er von September 1923 an in der Zeit des gewollten kommunistischen Umsturzes in der militärischen Leitung gestanden. Auch die anderen Vergehen erlittenen sich in diese Zeit. Das Gericht habe deshalb auf Gefängnis erkennen müssen. Ein Teil der Strafe gilt durch die Unterbringungshaft als verbüßt.

Die Familie Frank

Roman von Martin Andersen Nexø

23. Fortsetzung

Heute sah Sivertsen oben auf dem Hof und müdete, während seine Frau und eine starke Dienstmagd damit beschäftigt waren, die letzte Jahre zu laden. Sie arbeiteten ihm nicht schnell genug, und so oft eine von ihnen mit einem Korb Gläsern kam, suchte er, sie würden schließlich noch das Ganze verfließen, weil sie so wenig fest zapuckten. Und in seiner Besorgnis hatte er die fetten Finger krampfhaft um die Stuhllehne.

Die kleine Frau fuhr zusammen, wenn er schalt, und fiel vor Fiebererster beinahe über ihre eigenen Beine. Das Mädchen dagegen schimpfte zurück und tat so, als ob sie jeden Augenblick einen Korb fallen ließe, bloß um ihn zu reden.

„So ein Fettkumpen!“ brummte sie. „Sitzt da und mag sich nicht mal jucken; und dann will er andere nachjagen, sie wären faul.“

„Mag? Sagtest du: mag? Was? Schämst du dich nicht, einen armen Mann zu verhöhnen, den Gott heimgesucht hat? So eine liebliche Person, rennt herum und —“

Die Kränkung blieb Mads Sivertsen im Halbe stecken, so daß er den Satz nicht vollenden konnte. Als der Wagen endlich beladen war, stellten die beiden Frauen eine niedrige Treppe an das Vorderrad und machten sich an die Arbeit, den dicken Mads auf das Fuhrwerk zu laden. Das war keine leichte Sache, da ein einzelnes Bein keinen schmerz Körper nicht zu tragen vermochte und sie oberdreien keinen Fuß von Stufe zu Stufe heben mußten. Endlich bekamen sie ihn so hoch hinauf, daß sie ihn auf den Boden des niedrigen, breiten Wagens werfen konnten, wo ein Sitz für ihn zurechtgemacht war.

Als sie abfahren wollten, spazierte Schneider Frank auf den Hofplatz. Sein unerträglich Durst hatte ihn veranlaßt, seinen ursprünglichen Entschluß, auf dem Weg zur Kirche nicht bei Mads Sivertsen vorzusprechen, ein klein wenig zu ändern. Wohingegen sein anderer Entschluß, für die erlangte Krone die Weste einzulösen, immer noch unerschütterlich feststand.

Allerdings gab es einige Wirt, die trotzdem offen hielten, ohne daß ihnen etwas geschah, aber das waren Kinder der Kirche. Mads dagegen war immer ein ungläubiger Leugner gewesen und wagte darum nicht, dem Verbot zu trotzen, weil er einmal eine gehörige Buße hätte zahlen müssen.

Da konnte man also sehen, daß Gott seiner nicht spotten ließ.

Schneider Frank war nicht wenig entzückt davon, so unerwartet am Ziel zu stehen. Er grüßte zierlich und betrachtete die vielen Flaschen mit zärtlichem Blick.

„Man kann wohl keinen Kräcker kriegen? Ich bin ganz nüchtern.“

„Wir verkaufen während der Kirchzeit nichts,“ erwiderte Mads kurz.

„Verkaufen! Nein, aber du könntest mir ja einen schenken.“

„Schling Meister Frank vor, sehr zufrieden mit deiner Abootatenempfindlichkeit.“

„Schenkt! Ja! Also da willst du hinaus! Weißt aus dem Loch? Meinst du vielleicht, es sei verboten Alkohol zu verkaufen, damit man ihn fortsetzen soll? Willst du Sozialdemokrat spielen, was?“

Frank sah ein, daß er so nicht weiter kam. Das mit der Kirchzeit wäre sonst ein recht guter Vorwand gewesen, nicht zu bezahlen.

Er nahm die Krone hervor, klebte sie in das eine Auge und tat so, als starrte er Mads durch sie hindurch an.

Mads Sivertsens Gesichtsausdruck veränderte sich sofort. Wohlwollend streckte er die eine Tasse aus, und Frank legte treuherzig die Krone hinein.

„Also du fängst an, Schanden zu bezahlen!“ sagte Mads und schob die Krone in seine Westentasche hinab. „Dann steht die Welt nicht mehr lange. Ja, ja, etwas ist besser als nichts.“

„Fahr zu, Frau!“

Und der Wagen setzte sich in Bewegung. Wie gelähmt starrte Schneider Frank dem wegzrollenden Fuhrwerk nach. Ihm war, als hätte sich die Krone selber auf die Rante gehoben und rollte fort, während sie hinter und hinter wurde, bis sie eine ganze Tonne mit Spund und Zapfen war.

„Der Herr hat's gegeben, der Herr hat's genommen,“ murmelte er unglücklich, lenkte seine Schritte zur Kirche und setzte sich drinnen ganz nahe an die Tür.

„Aber in seinem Kopf war die Hölle los, der Kirchengesang wurde zu einem Summen und Brummen wie von tausend Je-

selten über einem warmen Mißhaufen, und die Worte des Pfarrers klangen auf dem Hinweg an seine Stirn, wurden von den Wänden zurückgeworfen und trafen ihn in den Nacken, so daß es wehtat.“

Da schlich er wieder hinaus und schlenderte zum Hofen hinunter, in irgendeiner verflachten Hoffnung, daß die Rettung winkte.

Sein Gang war unsicher, so daß die Leute glaubten, er sei betrunken. Von Zeit zu Zeit machte er eine abweichende Bewegung mit der Hand, als bahne er sich den Weg durch etwas hindurch.

Auf der großen, breiten Steintreppe, die sich weit in die Straße vorstreckte, stand der Brauer und Akerbauer Dam und rauchte seine Nachmittagspfeife.

Es durchstach Frank, als er ihn sah. Da, da stand er, der Zerförer, seines Lebens Zerförer! Der sah von vornhin reproduzierte sich in ihm, er fühlte sich noch in derselben Situation, mit der Schere in der Hand — nur daß er sie jetzt auf die Kehle des Brauers pflanzte, statt auf seine Frau.

Zum zweitenmal empfand er die ähnelnde Wirkung des Hälles in seinem schlaffen Blut. Er redete sich auf in einem unbekannten Bewußtsein, Mensch zu sein — Mann; und ihm war, als schlug er zu, mit geballten Fäusten, hart.

Doch es verflachte, jemand, wie eine flüchtige Vision dessen, was er nicht war, und sollte nie wiederkehren.

Einen Augenblick empfand er die Einbuße, aber dann verstand er auch dieses Gefühl. Und der Anblick des Brauers verursachte ihm Herzlopfen und erfüllte ihn mit Hoffnung, einer schwindelnden, ängstlichen Hoffnung auf einen Ausweg, um zu einem Schnaps zu gelangen.

Er strich seinen Hut schon in großer Entfernung herunter, befestigte ihn in der Hand und näherte sich Dam.

„Wie geht es, Meister?“

„Danke, nicht zum allerbesten, wenn die Frau krank liegt.“

„Was ist Ihre Frau krank? Ich dachte, ihr könnte nie etwas fehlen.“ Sie erwartet doch wohl nichts Kleines?“

(Fortsetzung folgt)

Filz- > Hüte
Stroh- > Mützen
Blaue Sport- > Mützen

best und billigst bei
J. L. Würzburg
 Königstr. 91

Wegener, Wahnstr. 10
 Butter, Käse, Wurst,
 Schinken, Fettwaren
 Auf alle Waren 2% Rabatt

Junker & Ruh
Gaskocher
 die führende Marke
 ★
Heinr. Pagels
 Lübeck
 Das Haus für Gas, Wasser, Licht

Farben Pinsel Lacke
Streichertüchtige Öl-Farben
 zu billigen Preisen
Adler-Drogerie, Hans Grampp
 Fernruf 27 846 **Schwartau** Lübecker Straße 19

Wir empfehlen:
Populäre Naturwissenschaft

Dr. O. Hauser: Dort, wo der Menschheit Wiege stand RM. 1.50
 C. Arriens: Mosaik des Völkerlebens . . . RM. 2.—
 D. O. Hauser: Der Mensch vor 100.000 Jahren . . . RM. 3.50
 Dr. O. Hauser: Urgeschichte. RM. 5.—
 Dr. O. Hauser: Im Paradies der Urmenschen . . . RM. 4.50
 Georg E. Graf: Entwicklungsgeschichte der Erde . . . RM. 1.50
 Georg E. Graf: Die Geschichte von den Eisriesen . . . RM. 1.80

Buchhandlung Lübecker Volksbote
 Johannisstraße 46

Leder-Gohlen
 Ausschnitt und Stepperei
Bischoff & Krüger Königstraße 23
 Ecke Wahnstraße

Das keltische Hüfland
 1917-1922

in 2 Hefen, 160 Seiten
 in der Darstellung
 reichlicher Zeichnungen
 nur 1.40 RM.

Buchhandlung
Lübecker Volksbote
 Johannisstraße 46

Dr. Carl Timm
 Nervenarzt
verreist
 bis Ende Juni

Kaffee tägl. frisch ger. 2.40-4.60
See bei kräft. i. Geköhm. 1/4 von 95 an
Kakao garant. rein 1.—

Margarine, stets fabrikfrisch 2. von 58 an
 Kofosfett i. L. 2. von 58 an
 Anisbonig . . . 38.4
 Kartoffelmehl . . . 26.4
 Maissternpulver . . . 22.4
 Reismehl . . . 18.4
 Bruchreis . . . 18.4
 Brustbonbon . 1/4 15.4
 Himbeer-Bonbon 1/4 15.4
 Pfefferminzbr. 1/4 15.4
 Süßh.-Pralinen 1/4 20.4
 Kofosfoden . 1/4 20.4

Blodschokolade
 500-Gramm-Tafel 1.10
 100 25.4
 Vollmilch-Schokolade
 3 Tafel a 100 Gr. 1.—

Qualitätskonserven u. Marmeladen zu den bekannt billigen Preisen. Lieferung frei Haus.

Hambg. Kaffee-Lager
Thoms & Garis
 Lübeck, Breite Str. 59
 Telefon 22849
 Bad Schwartau
 Lübecker Straße 20.

Rama
 MARGARINE
butterfein
 Meistgekaufte Margarinemarke Deutschlands!

Beim Einkauf
 Kinderzeitung „Die Rama-Post vom Kleinen Coco“
 oder „Die Rama-Post vom lustigen Pips“ gratis

1/2 lb nur 50 Pfg.

Rauchzeug
 preiswert und gut
C. Wittfoot
 Ob. Huxstr. 18

Hansa-Theater
Heute letzter Tag
Der fröhliche Weinberg
 Für Jugendliche nicht geeignet
 *
Ab Mittwoch, den 25. Mai:
 Kurzes Gastspiel mit dem neuen Operettenschlager von Leon Jessel

Mädels - die man liebt
 in der Originalbesetzung des Hamburger Operettenhauses mit Mimi Vesely, Margot Kubsch, Traute Tranneck, Franz Felix, Alfred Möller usw.

Täglich 8 Uhr

Luisenlust
 Mittwoch: Gr. Landtränachen Eintritt u. Tanz frei

Gesellschaft Lübecker Theaterfreunde

Mozart-Festspiel
 am Donnerstag, dem 26. Mai, abends 8 Uhr, im Stadttheater

„Figaros Hochzeit“
 Oper von Wolfgang Amadeus Mozart

Gesamt-Gastspiel des Münchener Nationaltheaters

Figaro: Kammer Sänger Heinrich Rehkemper
 Susanna: Kammer Sängerin Elisabeth Fenge
 Graf Almaviva: Kammer Sänger Wilhelm Rode
 Gräfin Kammer Sängerin Felicie Häuer-Mihaseck
 Dirigent: Generalmusikdirektor Mannstaedt

Erhöhte Gastspielpreise

Gruppe I 10.— RM. Gruppe II 8.50 RM.
 Gruppe III 7.— RM. Gruppe IV 5.— RM.

Die Mitglieder der Gesellschaft Lübecker Theaterfreunde zahlen bei Vorzeigung ihrer Mitgliedskarte jedoch nur die einfachen Gastspielpreise:

Gruppe I 5.— RM. Gruppe II 7.— RM.
 Gruppe III 3.50 RM. Gruppe IV 4.— RM.

Erniedrigte Eintrittskarten sind im Bureau des Stadttheaters gegen Vorzeigung der Mitgliedskarte der Gesellschaft Lübecker Theaterfreunde zu entnehmen.

Die Mitgliedschaft der Gesellschaft kann zur Erlangung der Preisermäßigung für 1.50 Mark noch für den Rest der Spielzeit 1926/27 erworben werden.

Mitgliedslisten werden in der Geschäftsstelle Königstraße 19, I (Nachrichten-Amt) ausgegeben.

Wer Bücher schenkt
 hat Kultur

VEREINIGUNG LÜBECKER BILDENDER KÜNSTLER

GR. KUNSTAUSSTELLUNG
 IN DER NEUEN AUSSTELLUNGSHALLE BEIM HOLSTENTOR VOM 15.-29. MAI

Eintritt 50 Pfg. — Täglich geöffnet von 10 bis 7 Uhr

Verlosung im Straßenverkauf
 Viele Reisen — Zahlreiche wertvolle Kunstgewinne. Auf 5 Nieten ein Gewinn garantiert

Union-Lichtspiele
 Lübecks Schmuckkästchen Engelsgrube 66

Nur 3 Tage
 Dienstag bis Donnerstag
 Erstauflührung

Stongheart der Sieger
 der sensationelle Abenteuerfilm

Ferner
Ihre zweite Ehe
 Skandal eines Millionärs

Täglich 2 gleichwertige Vorstellungen 6 und 8 Uhr
 Wochentags Einheitseintrittspreise 50 und 80 Pfg.

Billige Konserven

2-H.-D. Gem.-Erbsen 0.58
 2-H.-D. Jung-Erbsen 0.88
 2-H.-D. Erb. mittelf. 0.88
Karotten, geschnitten
 2-H.-D. 36 1/2
 2-H.-D. Leipz. Allert. 0.88
 2-H.-D. Große Bohne 0.85
 2-H.-D. Fett-Milch 0.75
 2-H.-D. Pfefferlinge 1.00

Brechbohnen
 2-H.-D. 55 1/2
 2-H.-D. Schnittb. . . 0.55
 2-H.-D. Spinat . . . 0.50
 2-H.-D. Grünlohl . . 0.50
 2-H.-D. Weißlohl . . 0.42
 2-H.-D. Rottlohl . . 0.45

Wachsbrechbohnen
 2-H.-D. 75 1/2
 2-H.-D. Apfelmus 0.70
 2-H.-D. Pfäumen 0.75

Friedrich Trosiener
 Mühlentstr. 87 Tel. 23 815

Chorverein Lübeck

Am Himmelfahrtstag
Ausflug
 nach Moisina, Bode-läge und Hohenfliege
 Treffpunkt 6 Uhr
 6 Friedrich-Schert-Platz

Arbeiter-Radfahrerverband „Solidarität“
 Ortsgruppe
Schönböden u. Umg.

20. Stiltungs-Fest
 am Himmelfahrtstag
 im Lokale Zum Landhaus
 Karosfahrt 4 Uhr.
 Der Vorstand.

Stadttheater Lübeck
 Dienstag, 8 Uhr:
Reidhardt von Greisenau
 Ende 11 Uhr.
 Mittwoch, 8 Uhr:
Die Zirkusprinzessin
 (Spätzug Richtung Gutin fährt 11.30 Uhr)
 Donnerstag, 8 Uhr:
Beginn der Mozart-woche
Figaros Hochzeit
 mit den Münchener Gästen
 Freitag, 8 Uhr:
Mozart
 (Uraufführung) In Anwesenheit des Dichters

Färberei Lehfeldt
 Anzug bügeln
 2.— RM.
 Läden in allen Stadtteilen
 Fernruf 2220

Goldene Trauringe
 das Paar von 8.— RM. an
Geschenk-Artikel
 in größter Auswahl billigste Preise
Ernst Butt
 Goldschmied, Sandstraße 21

Bestattungen
 in jeder Ausführung
 Friedhöfgebühren, Grab, Grabstein
 mit Inschrift von 150 RM. an liefert
F. Barby, Huxstr. 117
 Telefon 24644 (516)

Färberei und chem. Reinigung
W. Reimers Nfg.
 Fernruf 3082
färbt - reinigt
plissiert alles
 Fischergrube 50 - Kohlmarkt 17

Freistaat Lübeck

Dienstag, 24. Mai

Auch ein Poet

Seit dem Unternehmer — Lob dem Stumpfsinn

Was es nicht alles gibt, das sieht man aus einem Arbeit-gebergedichte überschriebenen Artikelchen von Calus in der Frankfurter Zeitung, dessen Weiterverbreitung wir uns nicht verlagern können.

Aus Köln am Rhein versendet ein „Schriftsteller“ unter dem Motto: „Deutsche Dichter in Not“ seine Gedichte, auf Postkarten gedruckt. Der Dichter betont in seinem Anpreisungsbrief, daß er sich besonders die Hebung des Arbeitsgedankens angelegen sein läßt, und er beruft sich nicht nur auf das Zeugnis des Syndikus eines Arbeitgeberverbandes, sondern bietet auch noch zahlreiche andere Referenzen an.

Dieser Poet des Unternehmertums scheint seine Gedichte in zwei Gruppen zu produzieren: erste Abteilung: Arbeitgeber-Gedichte; zweite Abteilung: Arbeitnehmer-Gedichte.

Eine Probe der ersten Gruppe:

Dich sorg, wie die Schwächen, die Zweifel du bannst!
Wolle nur wollen, und steh, du karrst!
Denn wo ein Wille, da ist ein Weg!
Dem Willen vertraue und er wird reg!
Und langsam empor aus dem Dunkel der Nacht,
Steigt hoffentlich die Königin Macht,
Geleitend dich sorglich durch Wetter und Wind
Und purpurumflutet — ein Königstind —
Durchschreitest du siegreich das staunende Tal,
Stolz zeigt deine Stirne das Kampfesmal!
Und ob dich vorzeiten die Horen verhöhnt:
Sie beugen die Knie — du bist gekrönt!

Der Dichter krönt den Unternehmer nach siegreichem Kampf. Wie anders die schlichte Zufriedenheit, die er offenbar den Arbeitnehmern empfiehlt. Weißt er doch auch in seinem Rundschreiben darauf hin, daß die „Herzen Angelegten“ vielleicht für die Gedächtnis Verwendung haben. Zwei dieser Gedichte:

Und wenn man hat kein Leid,
Das ist gekröntam Freud!
Und wenn dann noch die Sonne scheint,
Mit Gott und der Welt man's ehrlich meint,
Was wünscht, so frage ich mit Zug,
Was wünscht man weiter noch vom Leben?
Ich mein', es ist halt Glücks genug,
Um andern davon abzugeben!

Und ob man arm ist oder reich;
Im Grund genommen ist es gleich!
Ein Stückchen Brot, ein Endchen Würst,
Ein Labetrunkchen für den Durst,
Und für das Herz ein wenig Liebe —
Was gibt's, das noch zu wünschen bliebe?

So ist für jeden gesorgt, meint Calus, und der Arbeitsfrieden gesichert. — Eine traurige Kreatur, die sich solch schädiger Mittelbedient, um ihr Brot zu verdienen. Selbst, wenn dieser ranzige Salat nur wenige Abnehmer finden sollte, hat sein Erzeuger doch die Ideale der Arbeitgeberverbände, auf die er sich beruft, als braver Lakai gut erraten: Für sich selbst Casarenwahn und für alle Untertanen seiner Majestät des Kapitals den gutmütigen Stumpfsinn.

Der Arbeitsmarkt in Mecklenburg-Lübeck

vom 12. bis 18. Mai 1927

Die Arbeitsmarktlage im Bezirk des Landesarbeitsamtes Mecklenburg-Lübeck nimmt langsam wieder eine feste Form an. In der Berichtswoche ist zwar noch eine weitere Besserung eingetreten, doch war sie nicht mehr so erheblich wie bisher. Die Frühjahrsarbeiten in der Landwirtschaft sind zum größten Teil beschafft, teilweise waren einige Entlassungen zu verzeichnen. Am 18. Mai 1927 waren gemeldet: Mecklenburg-Schwerin 5418 (5633) Arbeitsjuchende, davon 4519 (4703) Hauptunterstützungsempfänger, Mecklenburg-Strelitz 842 (790) Arbeitsjuchende, davon 420 (457) Hauptunterstützungsempfänger, Lübeck 3262 (3438) Arbeitsjuchende, davon 2814 (2227) Hauptunterstützungsempfänger, insgesamt 9522 (9861) Arbeitsjuchende, davon 7243 (7389) Hauptunterstützungsempfänger. Die Landwirtschaft hat jetzt nicht mehr so großen Bedarf an Arbeitskräften wie zum Frühjahr. Die Anforderungen werden erst wieder in erhöhtem Maße bei Beginn der Heuernte eintreten. Vorübergehend ist teilweise mit kleineren Entlassungen bis dorthin zu rechnen. Auch die Forstwirtschaft nahm weitere Entlassungen von Arbeitskräften vor.

Die Aufwärtsbewegung in der Metallindustrie hielt auch in der Berichtswoche an. Schon in den kleineren Städten macht sich diese Besserung bemerkbar. Die Besserung schreitet jedoch recht langsam fort, so daß die Arbeitsjuchenden dieser Berufsgruppe noch lange nicht voll untergebracht sind. Im Baugewerbe ist die Arbeitsmarktlage für alle Berufe unverändert gut. Maler und Maurer können nicht mehr beschafft werden. Auch die Zimmerer werden mehr und mehr angefordert. Die Neigung zur Besserung der Arbeitsmarktlage im Holzgewerbe und in der Möbeldindustrie ist noch vorhanden, doch blieben viele Angehörige dieser Berufsgruppe noch in der Fürsorge.

Der Stellenmarkt für Handels- und Bureauangestellte hat sich keineswegs gebessert. Für die Wahl wurden von den Behörden einige Hilfskräfte eingestellt. In der Hauswirtschaft ist mit einer weiteren Entlastung des Arbeitsmarktes für die Baderorte in der Zeit vom 1. bis 15. Juni bestimmt zu rechnen. Innerhalb des Landes beträgt die Zahl der weiblichen Arbeitskräfte immer noch einen großen Teil der Arbeitsjuchenden. Kellner werden bei Beginn der Badesaison gute Beschäftigungsmöglichkeiten finden.

Die Arbeitsmarktlage für die ungelerneten Berufe wurde in der Berichtswoche durch die schlechte Wetterlage ungünstig beeinflusst. Eine Abnahme der gemeldeten Arbeitsjuchenden konnte nicht festgestellt werden. Zu- und Abgang hielten sich die Waage. Zu Entlassungen ist es hauptsächlich bei den bei Gleisbauern der Reichsbahn beschäftigten Arbeitern gekommen.

Baden — Schwimmen — Sonnen

Nun sind unsere sämtlichen Badeanstalten wieder eröffnet und warten auf lebhaften Besuch unserer Bevölkerung. Alle Anstalten sind vom Bauante überholt und besser eingerichtet. Die Vorstadt Mari erhält einen Ausbau der Badeanstalt durch Erweiterung zu einem Doppelbad, so daß dort für Männer und Frauen je eine Anstalt für den ganzen Tag zur Verfügung steht. Für Moisling und das südliche Holzentor ist die Moisinger Badesanstalt im Vorjahre neuhergerichtet, so daß Wünsche dieser Art nur noch für die Finkenberganstalt bestehen. Eine An-

lage für die nördliche St. Lorenz-Vorstadt bleibt noch ein Zukunftswunsch, denn die neue im Tremser Teich wird kaum für die Vorstadt in Betracht kommen. Krähenteich und Falkendamm, unsere beiden Zahlbadeanstalten, stehen wiederum unter der Pachtung und Verwaltung des Verbandes für Leibesübungen und des Arbeiter-Sportkartells, beides Körperschaften, die nach ihrem Zweck und Ziel sich die Hebung des Schwimmens und Badens als Aufgabe gestellt haben.

Nun warten Licht und Sonne, Luft und Wasser in diesen Anstalten auf die Menschen, die aus Last und Arbeit, aus Zwang und Spannung kommen und sich in ihnen erfrischen und erholen und Sonnenstrahlen in sich aufspeichern sollen für lichtarme Tage. Und mit allem diesem tragen sie unbemerkt das köstlichste Gut von dort weg: Gesundheit!

Gesundheitsstätten allerersten Ranges sind unsere Badeanstalten, Abhärtungsstellen gegen Herbst- und Winterzeiten. Widerstandshart machen sie den, der in ihnen oft seine Freistunden zubringt. Reiche Lebensfreuden beschenken sie dem, der die gesundheitlichen und seelischen Werte des Schwimmens auskostet. Zahn sagt in seinem Buche der Deutschen Turnkunst: „Würden alle Sommer Schwimmlehrer durch das Land verteilt, würden nicht so viele Menschen in der Blüte der Jahre an schrecklichen Krankheiten durch Nichtbaden sterben.“

Nun, die Schwimmlehrer machen es nicht allein, sondern die Menschen, daß sie sich diese zunutze machen. Bei uns in Lübeck sind die Schwimmlehrer und -anstalten der Stadt gegeben, nun herbei alle, Männer und Frauen, Knaben und Mädchen, Jugend und Alter, macht euch zu eigen, was sie Köstliches bieten; es ist so wohlfeil und doch so reich an Vorteil und Kraftgewinnung für alle. Wenn das Gefühl nicht überzeugend ist, der mag sich von einem medizinischen Fachmanne den wissenschaftlichen Nachweis geben lassen, welche Gesundheitsstätten auch für ihn im rechten Maßhalten des Schwimmens und Badens in jenen Anstalten liegen, und dann zu einem eifrigen Benutzer dieser Einrichtungen werden.

Unsere größere Schuljugend wird durch die Schule in die Gesundheits- und Lebenskunst des Schwimmens, des Wasser- und Lichtbadens eingeführt; sie wird, wenn auch nur in ein paar Wochen des Sommers, dadurch doch eine der besten Erziehungs- und Bildungsmittel auf sich wirken lassen können, die wir in der Jugendbildung und Vorbereitung für das Leben haben. Möchte ein sonnenstarker Sommer in jenen Stätten frohes Leben entzaubern, ein Leben, an dem unsere gesamte Bevölkerung ihren kräftigbildenden Teil hat. „Wetterhart, sonnenbraun und gestählt wollen wir den Menschen der Zukunft. So wird uns ein Geschlecht voller Schönheit des Körpers und Geistes erwachsen. Schönheit ist Gesundheit, Kraft und Gewandtheit. Schön sind die Menschen, voll von fröhlichem Lebensstolz, die Glieder und Brust von Kraft gespannt, von Wetter und Sonne die glatte Haut gebräunt. Heil diesen Lichtfreunden!“ (Suren).

Sollt, städt. Turnwart.

Sozialdemokratische Elternräte. Freitag, den 27. Mai, abends 8 Uhr Sitzung im Gewerkschaftshaus. Wir eruchen dringend, daß auch die Elternräte der umliegenden Ortschaften zu dieser wichtigen Sitzung erscheinen.

Achtung! Die Mitglieder der Arbeiterjugend treffen sich jeden Abend, 6 Uhr, im Kolonnenhaus der Arbeiter-Samariter (Kanzleigebäude). Dortselbst Ausgabe der Sammelbüchsen für die Erholungsstätte Schlutup.

Der Sammelauschuss. J. A. S. Wolfradt.

Sozialdemokratische Frauen! Für Hofkantor Süd und Nord (Wilhelmshöhe) sowie innere Stadt benötigen wir noch einige Genossinnen für die Hausammlung (Erholungsstätte Schlutup). Wir bitten um zahlreiche Beteiligung. Anmeldung und Ausgabe der Listen in der Geschäftsstelle des Ausschusses für Arbeiterwohlfahrt, Johannisstraße 48, I.

Die Listen zur Reichswohnungszählung müssen abgeliefert werden! Beim Wiedereinmessen der ausgefüllten Zählpapiere für die am 16. Mai d. Js. stattgefundene Reichswohnungszählung sind noch viele Listen rückständig geblieben, weil die Zähler nie-

Für erholungsbedürftige Kinder

Der Verwaltungsausschuss für Arbeiterwohlfahrt veranstaltet diese Woche eine öffentliche

Haus- und Straßensammlung

für die Erholungsstätte in Schlutup. Die Sammlung ist vom Polizeiamt genehmigt. Die Sammler und Sammlerinnen sind mit einem vom Polizeiamt gestempelten Ausweis versehen. Alle anderen Sammler weise man zurück.

Der Sammelauschuss. J. A. S. Wolfradt.

NB. Geldpenden können auch auf unser Konto bei der Bankabteilung der Gemeinnützigen Arbeitsgenossenschaft, Königstraße 108, eingezahlt werden.

Der Zaubertrunk

Der Burschenverein in Udeborn führte den schönen Namen „Harmonie“. Nicht nur in ihm, sondern im ganzen Dorf hatte Harmonie geherrscht. Burschen und Mädchen kannten sich von Jugend auf, und ganz Udeborn wußte, daß Hildegard Blau und Paul Wagner ein Paar einmal würden. Die Burschen respektierten Pauls Rechte, und die Mädchen angestien nicht nach ihm, der seit dem Tode des Vaters die beste Partie des Dorfes war.

Jetzt herrschte Unfriede, und zwischen Hildegard und Paul war eine Entfremdung eingetreten. Wer oder was war daran schuld? Die Franzosen sagten von jeher: Cherez la femme! Die modernen Deutschen können sagen: „Sucht den Subitopf!“ Der junge Bureauvorsteher Guido Beder grübelte darüber nach, als er im Abenddunkel eines trüben Novembertages von der Stadt nach Hause radelte. Er war 24 Jahre alt, bei seinem Justizrat gut angekleidet, und seine Mutter, die Witwe eines kleinen Bauern, quälte ihn, zu heiraten. Wenn das junge Paar bei ihr nicht im Dorfe wohnen wollte, könne es ja das Gattenhäuschen des Justizrats kaufen, das zwischen der Stadt und Udeborn in der Weithe am Berg lag und seinem jetzigen Besitzer nur eine Last bedeutete. Ja, wenn Guido Beder Hildegard Blau hätte bekommen können! Aber sie war ja in festen Händen — bis... ja, vor kurzem Frau Unverzagt mit ihrer Tochter Wally ins Dorf zog, wo sie sich vom Schneidern nährten. Wally war ein Subitopf, der den Burschen unverzagt die Köpfe verdrehten wollte, den Burschenverein „Harmonie“ in zwei unharmonische Lager teilte und bei den Mädchen Aerger und Empörung hervorrief. Ersten Erfolg hatte sie bei Paul Wagner, der sie heiraten wollte und Hildegard kassierte. Das war für alle Udeborner Mädchen eine Beleidigung, die nach Rache schrie. Nächsten Sonntag war Kirmes, würde es dann zum Krawall kommen? Guido Beder war so in Gedanken versunken, daß er zusammenschrak, als jemand ihm „Halt“ rief. Guido sprang ab und griff nach dem Revolver. Als Jurist wußte er, wie er sich in der Notwehr zu verhalten habe. Aber es war ja nur eine Frau, die ihn aufhielt.

„Du, Hildegard?“ fragte er erstaunt.

Ja, es war Hildegard Blau, sie klagte ihm ihr Leid, erklärte, sie wolle ja von dem Waschlappen Paul gar nichts mehr wissen, aber Wally dürfe ihn auch nicht kriegen. Dafür müsse Guido sorgen, der ja als Jurist alle Kniffe und Puffe kenne. „Ein

hübsches Mädchen“, dachte Guido. Dann sagte er: „Wenn es mir nur gelingt, Paul alle drei Tage von der Kirmes fernzuhalten, so daß er sich nicht mit der Wally verloben kann, darf ich dann Dein erklärter Länger sein?“ „Ein hübscher Bursche“, dachte Hildegard und antwortete: „Ja, das darfst Du. Mein Vater hält große Stücke auf Dich, seit er den letzten Prozeß durch Deinen Justizrat gewann und meine Brüder Hermann und Fritz stehen auf meiner Seite.“

„Gut, ich will mit meinem Freund, dem jungen Drogisten in der Stadt, morgen mittag einen Kriegsplan ausklopfen. Sag Deinen Brüdern, sie sollten mit den Fünfmarktscheinen nicht kraulern und Wallys Anhänger für sich gewinnen. Sonnabend abend kommt der Burschenverein noch einmal im Gasthaus zusammen, bis dahin habe ich Deine Brüder eingeweicht. Und nun geh voraus, damit uns niemand zusammen sieht.“

Paul Wagner war sehr erstaunt, als Hildegards Brüder ihm Sonnabend abend die Freundeshand boten, atmete aber erleichtert auf und nahm gern, als schon die anderen Burschen gegangen waren, Hermanns Einladung zu einem Schlummertanz an. Hastig stürzte er das große Glas Steinhäger, das der Sohn des Wirtes brachte, hinunter. Er wurde sehr müde und nickte ein.

„Es wird ihm doch nichts schaden?“ fragte der Wirtsohn besorgt.

„Ach gar“, lachte Guido Beder, „es ist ja nur ein unschuldiges Schlafmittel. Und nun, Hermann und Fritz, schnell, der Handwagen steht hinter dem Garten, in des Justizrats Gattenhäuschen habe ich schon alles vorbereitet.“

Als Paul Wagner erwachte, war es stockfinstere Nacht. Er lag auf einem Sofa. Berührt drehte er sich auf die andere Seite. Als er zum zweiten Male erwachte, flüchte ihm ein Mann mit schwarzem Volsbart ein Glas Wasser ein, das abscheulich schmeckte. Er schlief weiter. — Die Kirmes wurde mit großem Jubel gefeiert. Guido Beder tanzte fortwährend mit Hildegard Blau, Wally Unverzagt fand keinen Tänzer. Während ging sie heim. Wo aber war Paul Wagner? Niemand wußte es. Am Mittwoch wurde er im Chausseegraben gefunden, wie er sich die Augen rieb. Als er erfuhr, daß er die ganze Kirmes verschlafen habe, wurde er wild. Er eilte ins Dorf, wo er Hermann Blau traf. Den stellte er zur Rede. Aber Hermann lachte und sagte: „Du kannst eben nichts vertragen, ein einziges Glas Steinhäger wirst Du über den Haufen.“ Kritisch, denn Hermann Blau war stärker als er, ging Paul Wagner heim, um seinen gewaltigen Hunger zu stillen. Dort sagte seine Mutter: „Sei doch froh, daß Du die

Wally los bist. Ein städtischer Subitopf kann keine richtige Bauernfrau werden. Nächsten Sonntag fahren wir zur Kirmes nach Ringstadt, dort verlobst Du Dich mit Deiner Base Frieda. Sie ist nicht hübsch und auch etwas jänklich, aber reich und kann arbeiten. Das Steinhägerlaufen wird sie Dir gründlich abgewöhnen.“

Und so geschah es. Hildegard aber verlobte sich mit Guido Beder. Und Wally Unverzagt? Sie will mit ihrer Mutter wieder in die Stadt ziehen. Dort hofft sie leichter einen Mann zu kriegen. Es gibt ja so viele, die sich gern von einer Frau ernähren lassen.

R. Braune.

Malereien des Eiszeitmenschen

In längst vergangenen Zeiten, als Norddeutschland von ungeheuren Eismassen bedeckt war, da lebte der Mensch am Südrande der Eismasse als Jägerknoche des Mammuts, des Rennfisches, Wildpferdes und der großen Wüstenraubtiere, Löwe und Bär. Die Höhlen waren keine Wohnungen. Wenn Ruhetage nach der Jagd eintraten, dann hat er sich auch als Künstler gezeigt. Als vor 60 Jahren ein französischer Forscher in dem südfranzösischen Departement Dordogne die Höhle von La Vache durchsuchte, da fand er zunächst einen Mammutzahn, mit dem darauf eingeritzten Bild des Tieres, wie es ruhig weidend im hohen Graze stand. Man durchsuchte die Felsfläche weiter, ebenso benachbarte, und da zeigten sich Kunstwerke, daß man erkannt war: Malereien von Mammuts, Löwen, Wildpferden und Auerochsen. Mit spitzen Steinen hatte der Höhlenbewohner die Umrisse in die Felswände eingeritzt, oft auch die ganze Bildfläche vertieft und mit farbigem Mineralpulver, wie er es vorband, ausgefüllt. Es fanden sich Bilder, oft meterhoch in langer Kette an den Wänden. Das Wort „Bilde“ für solche Künstler will uns gar nicht passend erscheinen. In der Höhle von Altamira in Spanien findet man u. a. das Bild eines Wildschweines mit acht Beinen. Auch der Vorzeitmensch wußte, daß es nur vier Beine hatte, aber wenn er es mit Bindeseile über die Stoppel dahinführen ließ, dann glaubte er acht Beine zu haben, und so gab er es im Bilde wieder. War es aber nur Freude an der Kunst, was den Menschen zu diesen Darstellungen trieb? Ein alter Glaube sagt, daß der Besitz des Bildes auch die Gewalt über den dargestellten Gegenstand oder die Person gibt, und so zeichnete der Höhlenmensch die Tiere vielleicht auch, um sie dadurch in seine Gewalt zu bekommen.

A. Strufak in der Universum-Bucherei Berlin.

Neues aus aller Welt

Schweres Erdbeben

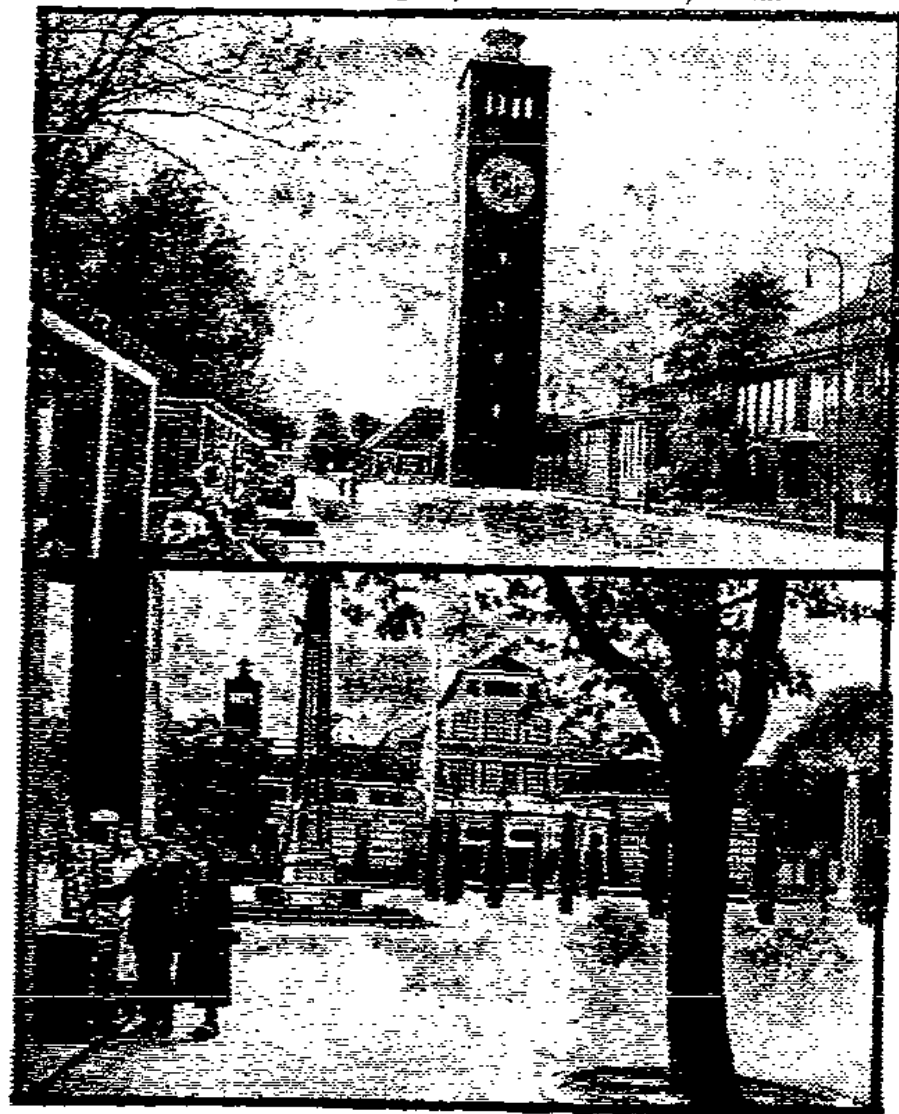
Nach Feststellungen der deutschen Sternwarten auf dem Königsstuhl in Heidelberg und der Technischen Hochschule Karlsruhe müssen in der Nacht vom Sonntag auf Montag außerordentlich starke Erdbeben, beginnend eine Viertelstunde vor Mitternacht, stattgefunden haben. Die Apparate in Karlsruhe waren zwei Stunden in Bewegung. Die Ausschläge der Seismographen waren fast doppelt so stark wie bei der japanischen Erdbebenkatastrophe des Jahres 1923. Teilweise reichten die Registrierstreifen nicht mehr aus zur Aufzeichnung. Der Herz des Bebens liegt außerhalb Europas in einer Entfernung von nahezu 7000 Km. Man vermutet, daß sich die Katastrophe, um die es sich allem Anschein nach handeln muß, in Mexiko oder Chile ereignet hat; die Reichsanstalt für Erdbebenforschung in Jena vermutet den Erdbebenherd in Ostibir oder in Ostafrika in der Gegend des Tanganika-Sees. Nach Meldungen aus Nordamerika haben auch dort die Erdbebenwarten die starken Erschütterungen festgestellt.

30 Kinder aus einem Wagen gestürzt. Als ein Wagen in Döhlich bei Halle etwa dreißig Kinder vom Kübensteich nach Hause fuhr, konnten die Pferde den Wagen auf der Döhlicher Höhe nicht mehr halten. Der Wagen rollte den Abhang hinunter, wobei die Kinder sämtlich herausfielen. Siebzehn Kinder erlitten zum Teil sehr schwere Verletzungen.

Der gastfreie Gutsherr. In der Gegend von Lütlich kam ein Bauer zu dem Gutsherrn, um seine Pacht zu bezahlen. Er traf die Familie gerade beim Mittagessen, und man bedeutete ihm, daß er sich ein Weischen gebunden müsse. Er sah zu, wie die Herrschaften tafelten, konnte sich schließlich nicht mehr halten und erzählte: „Denken Sie, gnädige Frau, meine Sau hat dreizehn Ferkel bekommen, aber sie hat nur zwölf Ferkel.“ „Ach“, sagte die mildebige Baronin, „was macht denn das dreizehnte, wenn die anderen am Trinken sind?“ „Gott, Frau Baronin“, antwortete der Bauer, „es macht es wie ich, es sieht zu und wartet.“

„Das Bayerische Handwerk“

Von Mai bis Mitte Oktober findet im Münchener Ausstellungspark eine Handwerker Ausstellung statt, die sich von den bisherigen Veranstaltungen dieser Art wesentlich unterscheidet. Während bisher Fertigungsabläufe gezeigt wurden, sind in der Münchener Ausstellung etwa 70 verschiedene Werkstätten in Betrieb vorgeführt. Sie zeigen den Handwerker bei seinem Handwerk und lassen den Werdegang des einzelnen Handwerkszeugnisses von Anfang bis Ende erkennen. Unter Bild zeigt zwei Aufnahmen der Ausstellung, oben: einen Blick auf die Ausstellungshallen, unten: die Hauptallee mit Leuchtturm.



Die Ehrung Lindberghs

Glänzende Angebote für persönliches Auftreten — Mehrere hundert Heiratsanträge

Der Ozeanbezwinger Lindbergh wurde bereits am Montag mittag unter großem Pomp vom Präsidenten der Republik in Privataudienz empfangen, der ihm in feierlicher Weise das Kreuz der Ehrenlegion anheftete. Nachher fand ein feierlicher Empfang im Aeroclub statt, wo Lindbergh eine Stiftung von 150 000 Franken ausgehändigt wurde. Weitere 200 000 Franken sind zu gleichen Teilen von der Frau eines französischen Großindustriellen für die Hinterbliebenen der verstorbenen französischen Flieger Kungesser und Coli gestiftet und ausbezahlt worden. Am Montag vormittag war Lindbergh auf dem Flugplatz Le Bourget, um sein Flugzeug zu besichtigen. Er war erfreut, daß seine Maschine unter der Begleitung der Menge nicht allzu stark gelitten hat. Abends um 6 Uhr wurde Lindbergh vom Ministerpräsidenten Poincaré im Finanzministerium empfangen. Zur Erinnerung an den Flug Lindberghs und die Todesfahrt von Kungesser und Coli soll auf dem Flugplatz von Le Bourget ein Denkmal errichtet werden.

Inzwischen wird der jugendliche Held aus allen Ländern, besonders natürlich aus Amerika, mit den verlockendsten Angeboten überschüttet. Der Preis von 25 000 Dollar, den Lindbergh durch seinen Flug New York—Paris gewonnen hat, wird zwar durch die Flugkosten aufgebraucht, zumal der Apparat selbst 15 000 Dollar gekostet hat. Aber zunächst hat ein englisches Parlamentsmitglied dem Flieger 200 Pfund Sterling für jeden Vortrag geboten, die er in den größeren Städten Englands halten soll. Ein amerikanisches Theater machte ihm ein Angebot von 100 000 Dollar für ein einmaliges Engagement, ein englisches Unternehmen bot für Vorträge 60 000 Dollar, eine amerikanische Filmgesellschaft stellte ihm einen Jahresvertrag mit einer halben Million Dollar in Aussicht. Eine andere Filmgesellschaft bot ihm für eine Hauptrolle 100 000 Dollar, verschiedene Rundfunkgesellschaften wollen ihm für einen einmaligen Vortrag 10 000 Dollar bezahlen. Auf 150 000 Dollar lautet ein Angebot für ein zweimaliges Erscheinen in einem großen amerikanischen Stadion. Eine Anzahl von Buchhändlern und Bildverlegern sind ebenfalls mit großen Angeboten für Verwertungen seines Fluges oder für Hergabe seines Namens und seines Bildes zu Kellamezwecken an ihn herangetreten. Der schwedische Gesandte in Paris hat Lindbergh zu einer Vortragsreise durch Schweden eingeladen, da sein Vater aus Schweden stammt. Selbstverständlich sind auch mehrere 100 Heiratsanträge bereits 24 Stunden nach seiner Ankunft in Paris auf der amerikanischen Botschaft eingetroffen.

Ein neuer Ozeanflieger unterwegs

Der italienische Flieger de Binedo ist am Montag morgen um 3 Uhr (8 Uhr mitteleuropäischer Zeit) in der Stadt St. Johns auf Neufundland zu einem Ozeanflug nach Italien aufgebrochen. Es handelt sich dabei jedoch nicht, wie bei Lindbergh, um einen direkten ununterbrochenen Flug, sondern de Binedo will sein Ziel etappenweise erreichen. Sein Flugweg führt ihn zunächst südlich in der Richtung auf die Bermuda-Inseln und von da nach Osten zu den Azoren, die der Flieger noch am Abend vor Eintritt der Dunkelheit zu erreichen hoffte. Von hier aus wird er dann seinen Weg über Portugal und Spanien und das Thyrrenische Meer nach Italien nehmen.

Geheimnisvoller Mädchenmord in Berlin. In der Nacht zum Montag wurde gegen 2 Uhr morgens in Berlin-Nichtenberg von einem Schutzpolizeibeamten ein etwa 20 Jahre altes Mädchen gefunden, dessen rechte Schläfe eine Schußverletzung aufwies. Die Verletzung war so schwer, daß der Tod bereits auf dem Wege zur Rettungstation eintrat. Die Kriminalpolizei konnte trotz an Hand von Fußspuren feststellen, daß in der Nähe eine heftige Auseinandersetzung zwischen einem Mann und einer Frau stattgefunden hatte. Die Spuren führten in den Nichtenberger Stadtteil. Gleichzeitig wurde aber nicht allzu weit entfernt die Leiche eines etwa 25 Jahre alten Mannes aufgefunden, die ebenfalls einen tödlichen Schlägen aufwies. Wie festgestellt wurde, handelt es sich bei den beiden Toten um den 22 Jahre alten Wagenbauer Erich Müller und seine 18jährige Freundin Ida Kurgan, die in gleichem Hause wohnten. Das Mädchen wollte das Verhängnis lösen.

Wettersturz im Schwarzwald. Im Zusammenhang mit erdgiebigem Gewitterregen ist seit Sonnabend die Temperatur ständig gesunken. Sonntag nacht betrug sie auf dem Feldberg annähernd 2 Grad unter Null, während tagsüber nur etwa 5 bis 6 Grad Wärme herrschten. In den höheren Lagen des Schwarzwaldes ist Schnee niedergegangen.

Genossen, Berufskollegen u. Sportgenossen

Gebt uns Quartiere

damit wir die Sportler und Sportlerinnen zum Krestest vom 2. bis 4. Juli 1927 unterbringen können

Der Wohnungsausschuß

waren, konnten die Wünsche der Bevölkerung auf weitere Verbesserung der Badeanstalt erfüllt werden. Zunächst ist der Kabinenmangel beseitigt. Die jetzt vorhandenen 15 Kabinen werden während der Ferien des letzten Monats des Vorjahres erweitert. Um die Annehmlichkeit des Aufenthalts im Freien zu erhöhen und zur Ermöglichung von Sonnenbädern ist die dem Wind offene Westseite der Kabinen durch Anpflanzung von im Winter abzunehmenden Holzstäben geschlossen worden. Erweitert in Stand gesetzt wurde die Jungfrau- und Kessling-Gleichzeitigkeit, wie die Leiter des Polizeireviers bekannt gibt, um die Jungfrau in gutem Stand halten zu lassen, das Befahren mit Jungfrau verboten. Sehr zu begrüßen ist ferner, daß auf Grund der ergiebigen Benutzung der Kabinen durch die Bevölkerung der Revierchef G. Jäger und Hofmeister-Geb bei der Streckenstraße nach dem roten Löwen Revierchef zur Badeanstalt angebracht werden soll. Das die natürlichen Aufwändungen für die Badeanstalt gut eingeholt sind, beweist der im Vorjahre 1926 nach der grundlegenden Verbesserung der Kabinen eingelebte Besuch.

Während im Jahre 1926 alle Nichtenberger Badeanstalten in der Frequenziffer gegenüber dem Jahre 1925 zurückblieben, wies die hiesige Badeanstalt eine Frequenzerhöhung von rund 60 Prozent auf. Hoffentlich gestattet in diesem Jahre ein warmer Sommer die Ausnutzung der Anlage.

Der Stand der Erwerbslosen

Am 18. Mai belief sich die Zahl der Erwerbslosen am Orte auf 3262 (Vormoede 3438)

Davon entfallen auf:	Vormoede	
Landwirtschaft	54	60
Metallgewerbe	610	626
Holzgewerbe	112	123
Nahrungs- u. Genussmittelgewerbe	77	78
Baugewerbe	130	150
Textil	34	34
Kaufleute u. Bureauangestellte	382	397
Ungelehrte Arbeiter	1101	1173
Jugendliche Arbeiter	89	107
Erwerbsbeschränkte	136	140
Verschiedene Berufe	196	197
Frauen und Mädchen	341	344
	3262	3438

Pädagogischer Rundfunk

des Zentralinstituts für Erziehung und Unterricht
Hörplatz der Volkshochschule, Hundestraße 3, Hofgebäude 1. Stock

Mittwoch, den 25. Mai

16.00 Uhr: Die Behandlung mundartlicher Dichtungen im Unterricht (Dr. Gerh. Müller). — 16.30 Uhr: Lektor Mann: Englisch für Fortgeschrittene (Stud. Nat. Friebe). — 17.05 Uhr: Trümmerteile (Frieda Schanz). — 18.00 Uhr: Einführung in das Verständnis der Wertzeichnung (Min. Rat. Hoffmann).

Wand antrafen oder weil die Listen noch nicht ausgefüllt waren. Das Statistische Landesamt weist daher in seiner heutigen Bekanntmachung auf die umgehende Einlieferung der Grundstückslisten und Wohnungsarten hin. Wer seine Zählpapiere also noch nicht zurückgeliefert hat, sollte das jetzt schnellst tun. Er schäft sich dadurch vor Unannehmlichkeiten und auch vor Strafe.

Wahlen zur Schulkammer. Am Sonntag, dem 22. Mai, erfolgte die Wahl von vier Vertretern zur Schulkammer von den ländlichen Schulen und der Taubstummenschule nach den Bestimmungen des Gesetzes über die Schulkammer. Eröffnet und geleitet wurde die Wahl von Herrn Schulrat Henj. Rechtzeitig erschienen waren zehn Vertreter der Elternräte. Gemählt wurden die Herren Gogowsky (Taubstummenschule), Gebhard (Mendorf), Wimmer (Siems) und Kuls (Woggensee).

Scherben herausstellen! Die Abholung der Scherben usw. geschieht diesmal am Freitag vormittag zwischen 9 und 11 Uhr.

Auf die Mozart-Festausführung der Münchener Nationaloper, die am Himmelfahrtstage, abends 8 Uhr, im Stadttheater gegeben wird, sei nochmals aufmerksam gemacht. Der für den erkrankten Kammeränger Hans Hermann Nissen gewonnene Kammeränger Wilhelm Kade aus München genießt einen ausgezeichneten Ruf. Mozarts unvergleichliches Kunstwerk, für viele mußbegeisterter Deutsche heute noch der Höhepunkt ionaler Opernmusik, beweist seine Anziehungskraft auch in diesem Falle. Nach dem bisherigen Vorverkauf der Karten ist es dringend zu empfehlen, sich sobald wie möglich mit Eintrittskarten zu versehen, bevor die Plätze ausverkauft sind. Die Mitglieder der Gesellschaft Lübecker Theaterfreunde erhalten im Bureau des Stadttheaters gegen Vorzeigung ihrer Mitgliedskarte Ermäßigung auf die erhöhten Gastspielpreise.

Der Arbeitgeberverband Deutscher Straßenbahnen, Kleinbahnen und Privatseilbahnen E. V. Berlin, hielt in Lübeck seine 9. Hauptversammlung ab, die von über 100 Teilnehmern aus ganz Deutschland besucht war. Im allgemeinen Teil der Tagesordnung wurde, wie uns von interessierter Seite geschrieben wird — wir geben diesen Bericht rein informatorisch wieder — zunächst über die Tätigkeit des Verbandes im verflochtenen Jahre berichtet. Ferner wurden Referate gehalten über die arbeitsrechtliche Tätigkeit des Verbandes, des Arbeitsgerichtsgelehrten, die Streikentscheidungsfrage, sowie die Wirkung des Acht-Stunden-Tages bei den österreichischen Bundesbahnen. Im geschäftlichen Teil wurde die Jahresrechnung für 1926 genehmigt und dem Vorstande Entlastung erteilt. Dem Entwurf des Jahres-Haushaltsplan für 1927 wurde zugestimmt. Dann erfolgten noch die verschiedenen Wahlen zum Vorstand, zu den Ausschüssen und zur Rechnungsprüfung. Am Nachmittag war eine Besichtigung der Lübecker Sehenswürdigkeiten unter fundiger Führung vorgezogen, die starke Beteiligung aufwies. Abends vereinigten sich die Teilnehmer im Städtischen Kurpark zu einem Essen. Am Sonnabend vormittag folgten die Teilnehmer einer Einladung des Stationskommandes der Marine in Kiel zu einer 2½-tägigen Fahrt in See auf den Torpedobooten. Diese hatte den Zweck, die Teilnehmer mit der vorzüglichen technischen Schulung der Besatzung näher bekannt zu machen, damit die aussehenden Marineangehörigen bei der Belegung von Beamtenstellen hauptsächlich bei den Kleinbahnen und Privatbahnen eine ihren Fähigkeiten entsprechende Berücksichtigung finden. (Wie wir über die Bevoorzugung abgehender Mariner denken, haben wir bereits am Freitag gesagt. Es, die eine ganz annehmliche Abfindungssumme in die Tasche stecken, sollen durchaus kein Vorrecht gegenüber den zahlreich wartenden Privatangehörigen haben. Red.)

Dem Geschäftsbericht der Lübecker Maschinenbau-Gesellschaft, die für den 14. Juni ihre ordentliche Generalversammlung anberaumt, entnehmen wir u. a.: daß das Werk von der im Beginn des verflochtenen Rechnungsjahres herrschenden ungünstigen wirtschaftlichen Lage nicht unbeeinträchtigt blieb. Der Auftrags-eingang erfuhr im ersten Teil des Berichtsjahres einen Rückgang, der uns zeitweise nötigte, den Personalbestand einzuschränken, einen Teil unserer Belegschaft zu entlassen und die Werkbetriebe stillzulegen. Dagegen gelang es uns im weiteren Verlauf des Berichtsjahres, einige größere Aufträge heranzuziehen, die zu einer besseren Beschäftigung unserer Werkanlagen führten, und eine Anzahl von Geschäften vorzuleisten. Dadurch war es uns möglich, das Gesamtergebnis zu verbessern und für das abgelaufene Geschäftsjahr die Ausschüttung einer Dividende in Vorschlag zu bringen. Die Anlagekosten: Werkzeuge, Maschinen und Modelle sind wiederum, wie im Vorjahre, auf je RM. 1.— abgeschrieben worden. Die Warenbestände werden mit RM. 1 686 452,99 gegenüber RM. 2 375 146,67 im Vorjahre ausgewiesen. Dagegen haben unsere Vorkonten mit RM. 1 700 987,26 gegenüber RM. 975 490,74 im Vorjahre in der Bilanz; die Wechselbestände betragen sich auf RM. 367 813,23 gegenüber RM. 534 147,18 im Vorjahre. Die Kreditoren belaufen sich auf RM. 1 385 424,41 einschließlich RM. 619 228,76 Kundenanzahlungen, während im Vorjahre RM. 2 272 263,— einschließlich RM. 1 556 297,24 Kundenanzahlungen ausgewiesen wurden. Die Zahl unserer Angestellten und Arbeiter betrug bei Beginn des Berichtsjahres 1312, dagegen 1442 am Schluß desselben. Es wird beantragt, von dem ausgewiesenen Reingewinn von RM. 354 377,73 vier Prozent Dividende auf RM. 3 900 000.— = RM. 156 000.—, Zuführungsleistungen RM. 17 333,33, 4 Prozent Superdividende auf RM. 3 900 000.— = 156 000.— zu zahlen und RM. 25 044,40 auf neue Rechnung vorzutragen. Die bei der Abfassung des Geschäftsberichts vorliegenden, noch nicht ausgeführten Aufträge sind gegenüber der gleichen Periode des Vorjahres umfangreicher, so daß unserer Werkstätten Beschäftigung für mehrere Monate gesichert ist.

Rechtliche Versammlung. Die von dem Betriebsrat G. Winter aus Leipzig für heute, Dienstag, im Kolosseum einberufene Versammlung unter dem Thema: „Der große Inflationsdruck und dessen Bekämpfung. Unsere speziellen Prozesse und Erfolge gegen die Reichsbank und andere“, ist zeitlich verboten worden.

Dr. Rega Hausfriedensbruch und Widerstand gegen die Staatsmacht wurde ein 23-jähriger Zimmermann aus Leipzig festgenommen. Er war in den Marienpark 1. Klasse des Polizeibehörden gegangen in der Absicht, dort zu übernachten. Da dieses nur Personen gestattet ist, die sich im Besitze einer Karte für die Festnahme befinden, und der Festgenommen eine solche nicht vorzeigen konnte, wurde er aus dem Marienpark ausgewiesen. Dieser Anordnung leistete er aber keine Folge, sondern setzte sich dem Polizeibeamten, der zur Hilfe herbeigekommen war, entgegen, so daß seine Festnahme erfolgte.

Dr. Hausfriedensbruch. Festgenommen wurde ein 23-jähriger Arbeiter aus Rega, der hier ein Fahrrad, Marke „Orion“, gestohlen hatte und den Versuch machte, dieses in Sandberg zu verkaufen. Der Eigentümer des Rahmens wird ersucht, sich im Bureau der Kriminalpolizei zu melden. — Festgenommen wurde ferner ein Arbeiter von hier, welcher aus dem Marienpark Markt 15 ein Fahrrad, Marke „Orion“, gestohlen hatte.

Badeanstalt Krähentee. Die Temperatur am 23. Mai betrug: Luft 12°C, Wasser 14°C.

Badeanstalt Julebad. Die Temperatur am 24. Mai betrug: Luft 9°C, Wasser 13°C.

Notruf. Zur Eröffnung und abermaligen Verschönerung der Julebadeanstalt. Nachdem im Geschäftsjahre dieses Jahres ebenfalls Mittel bereitgestellt

Angrenzende Gebiete

Provinz Lübeck

Schwartau-Kenigsfeld. Sozialdemokratische Frauengruppe. Am Himmelfahrtstag (Donnerstag, dem 26. d. Mts.) findet wie alljährlich der Ausflug mit den Kindern statt; wir wandern nach Katakau. Treffpunkt an der Anbrücke bei Geerts Hotel. Abmarsch nachmittags präzise 2 Uhr. Um zahlreiche Beteiligung bittet der Vorstand.

Schwartau. Wochen-Meldung über die Zahl der unterstützungsberechtigten Erwerbslosen in den einzelnen Gemeinden in der Woche vom 9. bis 14. Mai

Gemeinde	Männl. Erwerbsl.		Weibl. Erwerbsl.		Zusammen	Kinder u. sonst.
	über 21 Jahre	unter 21 Jahre	über 21 Jahre	unter 21 Jahre		
Bad Schwartau	65	4	8	2	48	54
Stadelsdorf	47	7	8	2	39	57
Kenigsfeld	56	3	11	1	38	76
Obernwohde	—	—	—	—	—	1
West-Katakau	30	5	5	—	24	37
Ost-Katakau	2	—	—	—	1	2
Abrensbüt Stadt	17	—	2	—	14	16
Land	13	—	2	—	9	16
Siblin	12	—	—	—	12	20
Gleichenborn	15	—	—	—	14	26
Kurau	9	—	—	—	6	7
Gniffau	—	1	—	—	—	—
Zusammen	266	20	37	5	205	312

Kriegenunterstützungsempfänger 29
Insgesamt Unterstützungsempfänger 340
Am Stichtag, 17. Mai, Unterstützungsempfänger 300 ohne Unterstützung 38
Insgesamt Arbeituchende 338

Bei dem Arbeitsamt Bad Schwartau sind in der Woche vom 16.—21. Mai 21 Anträge auf Bewilligung von Erwerbslosenunterstützung gestellt worden.

Scharbeutz. Eröffnung des Güterverkehrs auf der Bäderbahn. Dem Vernehmen nach wird der Güterverkehr auf der Bäderbahn bereits mit dem 1. Juli eröffnet werden. An der Fertigstellung der Rampen in Timmenborfer Siza und Katakau wird schon kräftig gearbeitet. Damit wäre dem zeitraubenden und zugleich kostspieligen Anrollen der Güter von Riendorf bezw. Vansdorf ein Ende bereitet. — Bei der Wahl des Ortsvorstehers wurden von dem aus sechs Mitgliedern bestehenden Ortsausschuss vier Stimmen für den Landwirt Wilh. Sach abgegeben. Hauptlehrer Müller erhielt zwei Stimmen, Landwirt Wilh. Sach ist somit gewählt.

Hanfstädte

Hamburg. Todessturz zweier Kinder. Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich Sonntag abend in der Wohnung des von Gienstraße 113 im vierten Stock wohnenden Müllers Boffe. Im Schlafzimmer spielten mit dem 5jährigen Tochterchen des Boffe die 5jährige Irma Meyer und die 7jährige Gertha Türkis. Mithin hörten die in der Küche weilenden Eheleute Boffe einen fürchterlichen Schrei. Sie stürzten in das Schlafzimmer und gewahrten zu ihrem Entsetzen, daß die Kinder Irma Meyer und Gertha Türkis aus dem Fenster in den Hof gestürzt waren. Während die kleine Irma Meyer sofort tot war, farb Gertha Türkis bald nach der Entföderung im Krankenhause Darmbeek.

Briefkasten

Verkauf Gutin. Beide Teile sind nach § 145 des Bürgerlichen Gesetzbuches an den abgeschlossenen Vertrag gebunden. Eine Verzögerung tritt nach 30 Jahren ein (§ 195 BGB) Strafwort ist ein Käufer nicht. Er hat in der Zeit der Verzögerungspflicht Klage auf Erfüllung des Vertrages zu gemärtigen, wenn er mit den eingegangenen Verpflichtungen im Verzuge ist. Eine vereinbarte Vertragsstrafe ist fällig, sobald der Verzug eingetreten ist.

Partei-Nachrichten.

Sozialdemokratischer Verein Lübeck
Sekretariat Johannistr. 41. Telefon 2346.
Sprechstunden: 11—1 Uhr und 4—6 Uhr. Sonntags nachmittags geschlossen.

Sozialistische Arbeiter-Jugend
Bureau: Johannistr. 48
Sprechstunden: Montags und Donnerstags von 5—7 Uhr.

Freitag, 24. Mai: Voranfragegruppe. Neben in der Turnhalle der Marienschule für Kurau und Schönboden. — Donnerstag Außenspiele. Schlagspieler müssen erscheinen.

Wichtiges Mitteil: Alle Genossinnen und Genossen, die in dieser Woche frei sind, haben die Pflicht, sich als Sammler der Arbeiter-Versicherung zur Verfügung zu stellen. Auskunft geben die Arbeiter-Samariter im Krankheitsgebäude.

Moistag. Am Mittwoch, dem 25. Mai, treffen wir uns zum Heimabend im Kaffeehaus. Vor dem um 8 Uhr angelegten Referat findet von 7—8 Uhr Volksring statt.

Rückm. Mittwoch, den 25. Mai, 7 1/2 Uhr Handfertigkeitsabend in der Schule. Stadelsdorf. **Wichtig!** Die Radfahrer, die am Mittwoch abend nach Kurau fahren, treffen sich abends 5 1/2 Uhr Kirchweg. — Am Himmelfahrtstag machen wir eine Wanderung nach der Klingenbergstraße. Treffpunkt morgens 7 Uhr Kirchweg. Rückkehr 8 1/2 Uhr. Leitung: Genosse S. Höpner. Abends 7 Uhr Außenspiele im Herrengarten. Um zahlreiches Erscheinen bittet die Leitung.

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold

Schäftsstelle: Gr. Burgstraße 2, 1.
Geöffnet werktäglich von 11 Uhr vorm. bis 7 Uhr nachm.

Führung am Mittwoch abend 7 1/2 Uhr im Gemeindefesthaus. Wichtige Besprechung.
Jugendmannschaft. Dienstag, den 24. Mai, abends 8 Uhr Versammlung im Gemeindefesthaus. Vortrag des Kameraden Scharp über „Der Werdegang der Jugendbewegung“.
1. Bezirk. 1. Abteilung, 1., 2. und 3. Kameradschaft. Am Donnerstag, dem 26. Mai, morgens 9 Uhr. Besichtigung der Strafanstalt. Treffpunkt bei der (mit Frauen).
Sekret und Umgegend. Abmarsch am 26. Mai (Himmelfahrtstag) morgens 6 Uhr. (Beteiligung der Frauen ausgeschlossen.) Um zahlreiche Beteiligung wird gebeten. Gruppenführer ausgeben.
Schwartau-Kenigsfeld. Am Donnerstag, dem 26. Mai, (Himmelfahrtstag) Propaganda auf r. Marschrichtung Hemmelsdorfer See ufm. Abmarsch präzise 6.00 Uhr Anbrücke. Gruppenführer ausgeben. (Die Teilnahme von Frauen ist ausgeschlossen.)

Gewerkschaftliche Mitteilungen

Metallarbeiter-Jugend. Dienstag 19 1/2 Uhr Musikgruppe. Notenbücher mitbringen.
Holzarbeiter-Jugend. Wir wollen heute schon auf die am Freitag abend 8 Uhr im Jugendzimmer stattfindende Werbeveranstaltung hin. Vortrag des Jugendleiters: „Warum muß jeder Schilling im Deutschen Holzarbeiter-Verband organisiert sein?“ Es ist Pflicht eines jeden Kollegen, seine noch nicht organisierten Lehrkollegen aufzufordern, an dieser Veranstaltung teilzunehmen.

Hinweise auf Versammlungen, Theater usw.

Im Hansatheater findet heute, Dienstag, die letzte Vorstellung des erfolgreichen Lustspiels „Der fröhliche Weinberg“ statt. Am Mittwoch, den 25. Mai, findet ein ganz kurzes Spielchen mit dem neuesten Operettenschlager von Leon Jessel, „Abends, die man nicht“ in der Originalbesetzung des Hamburger Operettentheaters mit Mimi Wefels, Margot Kusch, Franke Trautmann, Franz Keffy, Ulrich Müller usw. statt. Die Operette erzählt bei der Aufführung in Hamburg im Operettentheater einen durchschlagenden Erfolg. Es ist das erstmalig, daß die Original-Hamburger Star-Besetzung des Operettentheaters hier geboten wird.

Arbeiter-Sport

Fußballsparte. Das gegen die Mannschaften Schluß 1, Vorwärts 2, Wölfin 1 und Viktoria 3 verhängte Spielverbot ist laut Beschluß des Spelausschusses vom 19. Mai mit dem 24. d. Mts. aufgehoben.
Dieses hat auch Geltung für die bestreitenen Schiedsrichter Wolf-Schwartau und Steffen-Borwärd.
Der Beschluß über das Spiel 98 Seeroh 1 — Moisling 1 wird hierdurch widerrufen, da übersehen ist, daß Moisling Spielverbot hatte. Beide Mannschaften sowie der Schiedsrichter Gen. Ehlers-Borwärd werden mit Spielverbot bis zum 4. Juni bestraft, da sie sich gegen die bestehenden Bestimmungen vergangen haben.
Dasselbe trifft beim Spiel Nr. 100 zu, Schluß 2 — Oldesloe 2. Beide Mannschaften und der Schiedsrichter Gen. Weitz-Moisling werden ebenfalls bis zum 4. Juni mit Spielverbot belegt.
Den Vereinen kann nur aus Herz gelegt werden, kommt euren Verpflichtungen gegenüber der Sparte rechtzeitig nach und schickt euch somit vor Strafen und vor allem auch, beachtet die bestehenden Satzungen. Spielverbot wird nur aufgehoben durch den Volksboten bzw. Nordpost. Der Spelausschuss.

Turnspiele des 3. Bezirkes. Es wird daran erinnert, daß der 24. Mai als letzter Termin für Meldungen zur Teilnahme an den Kreisfestspielen festgelegt ist. Kreisfestspiele, meldezeitlich, denkt daran, daß wir im 3. Bezirk günstig dastehen. Das Kreisfest findet hier in Lübeck statt, leicht auch nicht von den auswärtigen Vereinen bestreiten, die keine Anreisen scheuen werden, um zum Gelingen des Festes mit beizutragen. Prozentual müssen wir am stärksten vertreten sein. Darum auf, rüfzt zum Kreisfest und sendet umgehend eure Meldungen an den Bezirksfestleiter C. W. u. f. Friedenstraße 70. Für jede Mannschaft muß ein Schieds- und Anzeiger namentlich mit gemeldet werden.

Arbeiter-Angler-Sport-Verein Lübeck. Am Mittwoch, dem 25. Mai, abends 8 Uhr Vorstandssitzung bei Perrom, Hundestraße 9.

Wettpfeile.
28. Mai. Spiel Nr. 74 Viktoria Jgd. — ATB, Jgd., 3 Uhr, Viktoria-Platz.
Nr. 75 Stadelsdorf Jgd. — BSB, Jgd., 1 1/2 Uhr, P.T. Platz.
29. Mai. Spiel Nr. 70 BSB 1 — BSB, 1, 3 Uhr, Kajenenbrink. Nr. 71 BSB, 3 — BSB, 3, 10 Uhr, Kajenenbrink. Nr. 72 ATB, 2 — Viktoria 2, 10 Uhr, Brandenbaum. Nr. 73 BSB, 1 Jgd. — Viktoria Jgd., 1 Uhr, Kajenenbrink. Nr. 74 ATB, 1 Jgd. — BSB, 1 Jgd., 1 Uhr, Brandenbaum.
6. Juni. Spiel Nr. 78 Viktoria 1 — Fortuna Hamburg 1, 1 1/2 Uhr, Viktoria-Platz. Nr. 79 Viktoria 3 — Fortuna 3, 10 Uhr, Viktoria-Platz. Nr. 80 Viktoria 2 — Fortuna 2, 1 1/2 Uhr, Viktoria-Platz. Nr. 81 BSB, 3 — Fortuna 3a, 2 Uhr, P.T. Platz.

Freie Sportvereinigungen.
Folgende Spiele sind von den Mannschaften des Vereins bis Pfingsten auszutragen:
22. Mai. ATB, 1 — BSB, 1, 3 Uhr, Falkenwiese. Viktoria 4 — BSB, 4, 10 Uhr, Viktoria-Platz.
26. Mai. BSB, 1 — Union Neumünster, in Neumünster. Abfahrt der Mannschaft 7.30 Uhr, Ankunft in Neumünster 9.25 Uhr. Da einige Spieler am selben Tage in der Stadtmannschaft gegen Bremen mitwirken, fährt die Mannschaft in folgender Aufstellung:
Springer Erdmann Dirts
Mullat Hertwig Gerdis
Samann Stille Seifert
Martens Wilsbrandt
29. Mai. BSB, 1 — Vorwärts 1, 3 Uhr, Kajenenbrink. BSB, alte Herren — Vorwärts alte Herren, 2 Uhr, Kajenenbrink. BSB, 3 — Vorwärts 3, 10 Uhr, Kajenenbrink. BSB, 1 Jgd. — Vorwärts 1 Jgd., 1 Uhr, Brandenbaum. BSB, 2 — Trammünde 1, 3 Uhr, in Trammünde.

5. Juni (1. Pfingsttag). BSB, 1 — Vorwärts 1 Wismar, in Wismar. BSB, 3 — Vorwärts 3 Wismar, in Wismar. Abfahrt der Mannschaften 7.15 Uhr, Ankunft in Wismar 9.33 Uhr. BSB, 2 — Hamburg 93 2, in Hamburg Borgweg. BSB, 1 — Hamburg 93 1, in Hamburg Borgweg. Abfahrt dieser Mannschaften 7.30 Uhr, Ankunft in Hamburg 9 Uhr.

6. Juni (2. Pfingsttag). BSB, 1 — Grün-Gold Gütrow 1, in Gütrow. BSB, 2 — Glückstadt 2, in Glückstadt. BSB, 3 — Fortuna-Gimsborn 1, in Gimsborn. Für die 3. Mannschaft war ein zweiter Gegner nach auswärts zum 2. Pfingsttag nicht zu verpflichten und spielt dieselbe hier in Lübeck gegen die 2a Mannschaft von Fortuna-Hamburg um 2 Uhr auf dem P.T. Platz.

19. Juni. BSB, 1 — Harburg 93, in Harburg.
Die Spielführer haben bis zum Dienstag, dem 24. Mai die Mannschaften namentlich dem Spelausschuss zu melden.

Farben-Lacke-Oele

Schroeders Drogerie, Glockengießerstr. 46

Schach

Bearbeitet vom Lübecker Arbeiter-Schachverein, Untertrave 103
Partie Nr. 11
Caro-Kann

Weiß: Biderl
1. e2—e4
2. Sb1—c3
3. e4×d5
4. d2—d4
5. Sg1—f3
6. Lf1—d3
7. 0—0
8. Sc1—g5
9. Lf1—e1
10. Sg3—e5
11. Te1—e3
Schwarz: Deutschmann
14. h7—h6
15. Se5×g6 f7×g6
16. Dh5×g6 Lf6—h4
Am besten war nun Ld7—e8, doch geht nach Dg6—h7, Kg8—f7, Th3×h6 bei der Bauer verloren, was bei der schlechten Stellung der Schwarzen genügen würde. Der Textzug verliert eine Figur
17. Dg6—h7+ Kg8—f7
18. Ld3—g6+ Kf7—f6
Schwarz will die Figur wieder haben und kauft daher schon ins Matinee
19. Lh3×h4 Tf8—h8
20. Th4—f4+ Kf6—g5
21. Dh7×g7 Kg5×f4
Der König stirbt nicht talentlos
22. Dg7—e5+ Kf4—g4
23. De5—g3 und Matt
Caro ist richtig in die Raune gekommen.
(Anm. v. B. Schaffarzki)

In diesem Spiel ist es nicht notwendig und daher auch nicht gut, den Läufer c8 einzuschließen zu halten. Besser wäre jedenfalls Lc8—g4
17. Dg6—h7+ Kg8—f7
18. Ld3—g6+ Kf7—f6
Schwarz will die Figur wieder haben und kauft daher schon ins Matinee
19. Lh3×h4 Tf8—h8
20. Th4—f4+ Kf6—g5
21. Dh7×g7 Kg5×f4
Der König stirbt nicht talentlos
22. Dg7—e5+ Kf4—g4
23. De5—g3 und Matt
Caro ist richtig in die Raune gekommen.
(Anm. v. B. Schaffarzki)

Weiß hat den Gegner voll-
kommen überspielt und führt
den Angriff schneidig durch
11. Se7—g6
12. Te3—h3 Ld6—e7
13. Lg5×f6 Lc7×f6
14. Dd1—h5

Der konzentrierte weiße Angriff
ist nun nicht mehr abzumehren

Wetterbericht der Deutschen Seewarte
Die Zykone, die uns das frühe, regnerische und kühle Wetter brachte, ist über der mittleren Ostsee stationär geworden. Sie füllt sich dort weiterhin auf. Die frischen nordwestlichen Winde transportieren weiterhin mehrere Luftmassen heran; im Norden ist dieser Zustrom abgebrochen; doch rufen vom Südwesten her wieder wärmere Luftmassen vor, die den Hochdruck über der Nordsee abbauen, so daß er nicht lange weiterverbreitert in Erscheinung tritt. Ein Ausläufer der nordwesteuropäischen Zyklone wird später unter Gebiet treten.
Vorhersage für den 24. und 25. Mai.
Nordsee: Mäßige bis frische westliche Winde, mäßig, zeitweise geringe Regenfälle, wärmer.
Ostsee: Frische zeitweise starke nordwestliche Winde, mäßig, frische Regenfälle.

Schiffsnachrichten
Lübeck Linie Altenglische Schiffe
Dampfer „Sankt Lorenz“ ist am 21. Mai 13 Uhr von Danzig nach Riga abgegangen.
Dampfer „Sankt Gertrud“ ist am 21. Mai 13 Uhr in Danzig angekommen.
Dampfer „Sankt Jürgen“ ist am 21. Mai 8 Uhr in Lübeck angekommen.
Angekommene Schiffe
23. Mai
S. Ordon, Kapl. Abrahamson, von Lemo, 10 Tg. — M. Kölnbata, Kapl. Persson, von Carlshof, 3 Tg. — M. Eljafors, Kapl. Petersen, von Ångö, 1 Tg. — D. Almar, Kapl. Jørgensen, von Tomlin, 6 Tg. — M. Mercurius, Kapl. Knud, von Svendborg, 1 Tg. — M. Wim, Kapl. Busmann, nach Rønde, 3 Tg. — D. Seabird, 1. Kapl. Werns, von Wismar, 3 Td.
24. Mai
D. S. D. Jopen 11, Kapl. Bartels, von Steint, 2 1/2 Tg. — D. Mira, Kapl. Wulberg, von Helsingfors, 3 Tg. — M. Alma, Kapl. Schörke, von Neustadt, 2 Td. — D. Inland, Kapl. Ström, von Odense, 1 Tg. — D. China, Kapl. Wesselhöft, von Aberdeen, 2 1/2 Tg.
Abgegangene Schiffe
23. Mai
D. Besehl, Kapl. Groot, nach Weichl, leer. — D. Helgoland, Kapl. Müller, nach Rønde, leer. — D. Wihl, Annkman, Kapl. Santowski, nach Emden, leer. — D. Aphania, Kapl. Kabe, nach Frederichsham, leer. — D. Menes, Kapl. Christensen, nach Stavanger, 1 Td.
24. Mai
M. Nige, Kapl. Petersen, nach Kopenhagen, Steinfels. — M. Emma, Kapl. Mortensen, nach Randers, Steinfels. — M. Purjuit, Kapl. Petersen, nach Rønde, Steinfels.

Ranalschiffahrt
Eingehende Schiffe
Nr. 6764, Riemann, Åfen, 600 To. Seiffels, von Rønde. — Nr. 301, Selbing, Åfenburg, 371 To. Kalksteine, von Bergen. — Nr. 329, Tebl, Odense, 135 To. Rønde, von Grabow. — Nr. 775, Semann, Lübeck, 100 To. Gensendamm, von Hamburg. — Nr. 7501, Große, Hamburg, 105 To. Mais, von Hamburg. — Nr. 2157, Leopold, Neben, 357 To. Kies, von Bergen. — Nr. 786, Roland, Rønde, 350 To. Kalksteine, von Königsbühl, von Hamburg. — Nr. 803, Knopf, Gr. Rønde, 650 To. Gensendamm, von Schwedt. — Nr. 113, Schach, Åfen, 600 To. Schiefer, von Schönbrunn. — Güterdampfer Helene Waldemann, Steinfels, Hamburg, 150 To. Südgüter, von Magdeburg.
Ausgehende Schiffe
Nr. 1701, Erleben, Hamburg, leer, nach Güter. — Nr. 887, Hermann Semann, Lübeck, 148 To. Südgüter, nach Güter. — Nr. 483, Franke, Rønde, 493 To. Papierholz, nach Rønde. — Nr. 838, Rønde, Gr. Rønde, nach Rønde. — Nr. 1022, Tich, Büttel, 640 To. Papierholz, nach Rønde. — Nr. 831, Hehr, Schiffs, Lübeck, leer, nach Rønde. — Nr. 867, Jønter, Rønde, leer, nach Hamburg. — Nr. 617, Ulrich, Åfen, leer, nach Hamburg. — Nr. 780, Johannes Staackum, Lübeck, 31 To. Südgüter, nach Hamburg. — Nr. 405, Ulrich, Rønde, leer, nach Hamburg.

Marktberichte
Hamburger Getreidebörse vom 23. Mai. Inlandgetreide war wieder ganz unverändert, obgleich das Angebot von Großhändlern etwas zugenommen hat. Im übrigen war der Markt ruhig, nur Mais in stetiger Ware wurde wieder höher bezahlt. (Preise in Reichsmark für 100 Kilo.) Weizen 201—206, Roggen 274—278, Hafer 238—246, Sommergerste 235—240, ab inländischer Station. Ausländische Getreide 238—249, Mais 184—187, ab beides wagnisfrei. Großhändler und Kaufleute ruhig bei unveränderten Preisen.

Verantwortlich für Politik und Volkswirtschaft: Dr. Fritz Seimlich
Für Freikant Lübeck und Heilbronn: Hermann Bauer
Für Inzerate: Carl Luchardt
Druck und Verlag: Friedr. Meyer u. Co. G.m.b.H. in Lübeck.

Die heutige Nummer umfaßt 8 Seiten

Umtlicher Zeit

Wohnungszählung

Die noch nicht zurückgegebenen Grundstücks- und Wohnungskarten sind sofort in unserem Amt, Mengstraße Nr. 4, 1. Obergesch. einzuliefern. Wer sich weigert, die vorgeschriebenen Angaben zu machen, wird mit Geldstrafe bis zu 10.000 Km. bestraft.
Lübeck, den 23. Mai 1927
Das Statistische Landesamt

Müllabfuhr

Des Himmelfahrtstages wegen findet die Abfuhr von Scherben am Freitag, dem 27. ds. Mts. in der Zeit von 9,00 bis 11,00 Uhr vormittags statt.
Lübeck, den 24. Mai 1927.
Das Polizeiamt.

Bekanntmachung

Der Fußweg, welcher über das Krummteiler Höffeld in Krummteiler nach der Brömbenmühle führt, ist aufgehoben.
Lübeck, den 20. Mai 1927.
Die Wegebehörde

Bekanntmachung

Der Fußweg von der Schnittkälte (Gemarkung Strednig) bis zum Fußwege von Hubertus nach Müggendub ist aufgehoben.
Lübeck, den 20. Mai 1927
Die Wegebehörde

Nichtamtlicher Teil

Karl Daug Hanni Daug geb. Wempen Vermählte
Für erwiesene Aufmerksamkeit und Geschenke danken herzlich D. O.
Hermann Ohlendorf Meta Ohlendorf geb. Hinz
Für erwiesene Aufmerksamkeit und Glückwünsche anlässlich unserer Vermählung danken allen herzlich
Hermann Ohlendorf Meta Ohlendorf geb. Hinz
Für erwiesene Aufmerksamkeit und Glückwünsche anlässlich unserer Vermählung danken allen herzlich
Hermann Ohlendorf Meta Ohlendorf geb. Hinz
Für erwiesene Aufmerksamkeit und Glückwünsche anlässlich unserer Vermählung danken allen herzlich
Hermann Ohlendorf Meta Ohlendorf geb. Hinz
Für erwiesene Aufmerksamkeit und Glückwünsche anlässlich unserer Vermählung danken allen herzlich

Bekanntmachung

Nach schwerem Leiden entlieh am 21. Mai meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Schwieger- und Großmutter, Tochter, Schwester, Schwägerin u. Tante
Gerda
danken auf diesem Wege herzlich
Wilh. Rosemann und Frau Else geb. Koop
Erbstätt. v. H. R. Lankau, Schönboden.
Eisener Herd zu verk. 1 mod. bl. Kleid, Gr. 46 v. off. 1, bei nach 3 Uhr. Westhofstr. 51, pt. 1.
Eisener Herd u. Ofen billig Kerkeringstr. 33
Eisener Herd u. Ofen billig Kerkeringstr. 33
Eisener Herd u. Ofen billig Kerkeringstr. 33

Bekanntmachung

Für die zahlreiche Teilnahme beim Heimgang meines lieb Mannes **Johann Maas** sage ich allen Freunden und Bekannten, insbes. Herrn Hauptpastor Rantig, der Direktion u. Belegschaft d. Köchischen Schiffsverft A. G., d. Soziald. Partei, sowie d. Metallarb. Verband mein herz. Dank.
Sophie Maas
Tausche abgeth. Drei-Zimmer-Wohnung gegen Zwei-Zimmer-Wohnung Holtenauer-Nord. Allee. u. L. 155 a. d. G. 100
Gr. Kinderwagen zu verk. Kerkeringstr. 2, II, 1. 483

Gr. Käse-Abbildung

Romandur 20% m. S. 0.40
Stangentäse, durchg. 0.45
Stangentäse, glanz. 0.60
Sümburger, reif u. fett 0.30
Camembert, Rahm 2 St. 0.50
Camembert, vollf. 1 St. 0.30
Brie, reif u. Rahm. 1.20
Dorzer, 80 St. (1 Kilo) 1.80
Meierer-Butter 1.80
Dm. Schweizer, fast. 1.48
Holl. 1.70, 0.90, 1.30, 1.50, 1.70
Zitt. 1.50, 90, 1.20, 1.10, 1.40, 1.50
Blauenkäse, g. Bl. 0.28
Sering Käse (8 St.) 2.-
Margar. 0.55, 0.65, 0.80, 0.90
Camembert, 1.70 bis 2.20
Wiederertr. u. groß. 1.10
oder ref. Bekk. genies. hob.
Käse u. ev. 30 Tage Ziel.
Bekmanns haus Lübeck
Glockengießerstr. 16. Tel. 26429.

Bücher sind Freunde Bücher sind Gefährten

Knospen im Frühling

Nicht, das der Wind die schwanken Zweige
in seinem Uebermut zerhaut,
wenn er den dunklen Wald durchbraunt;
daß krummen Draht wie eine Geige

er tönen magt und leise
und ohne daß ihn einer sah,
unangemeldet plötzlich da
und wieder dort ist, seine Weise

wie ein Geheimnis auszufrüngen
hat jemals wunder mich gemacht.
Doch wenn ich plötzlich in der Nacht
aus dunklem Holz jah Knospen springen,

die leuchtend sich im Frühling dehnten,
als hätte man geschaffen sie
aus reinem Licht, begriff ich nie,
daß sie sich niemals danach sehnten,

ganz Licht zu sein und aufzuheben
von diesem Stamm, der sein Gewicht
an ihre Flügel hängt und dem das Licht,
mit dem sie sich ins Dasein heben,

nur dient, sein Dunkel fortzuerben.
Und so erfährt mich dann das Weh,
daß ich schon an den Knospen seh'
wie sie einst matt im Dunkel sterben.

Erich Griese.

Die sozialistische Jugendbewegung und ihre Ausdehnung

Von Heinz Stegmann

Die „Sozialistische Arbeiter-Jugend“ ist nicht
revolutionär genug, sonst würden alle jungen Ar-
beiter, die uns fern stehen, zu uns kommen.

(Heinz Stegmann ist der letzte Generalversammlungs-
der S. A. J.)

Wäre die These richtig, so müßte die „Kommunistische Jugend“
ins Kleinste gewachsen sein. Sie ist es nicht. Sie ist wie
immer ein bedeutungsloses Grüppchen. Folglich stimmt die
These nicht. Wie aber — so ist es an der Zeit zu fragen —
kommt es, daß wir zahlenmäßig nicht genügend vorwärts
schreiten?

Die Vorgängerin der S. A. J. vor dem Kriege, die „Freie
Jugendorganisation“ war zahlenmäßig härter als die heutige
S. A. J. Und dennoch ist nach den heutigen Umständen ein Fort-
schritt der proletarischen Jugendbewegung zu melden.

Man muß hinzunehmen heute die Gewerkschaftsjugend. Sie
hat der S. A. J. Abbruch getan, muß aber doch zur Gesamtbeweg-
ung der proletarischen, ja, der sozialistischen Jugend hinzuge-
rechnet werden. Ebenfalls zum größten Teil die Jugendgruppen
der Sportverbände, der Naturfreunde, der Arbeiterabteilungen
und was sonst noch alles heute Jugendgruppen unterhält.

Alles zusammen ist die heutige proletarische Jugendbewegung
um ein vielfaches größer als die einzige vor dem Kriege. Die
Vorkriegsorganisation war weniger Jugendbewegung als Jugend-
pflege. Sie bewegte sich politisch auf dem Boden der S. P. D.
und konnte im übrigen keine kulturellen Bestrebungen wie heute.
Die heutige Kleidungskultur, der Volkston, wie überhaupt das
Klingen nach neuer Lebensform war ihnen fremd. Politische
Schulung und allgemeine Bildungsarbeit war ihr Wesen. Somit
bewegte sie sich im Rahmen der bürgerlichen Kultur.
Sie waren „junge Sozialdemokraten“, nicht wie wir heute
hoch bekennen: „Jugendsozialisten“. Das Klingen um neue Formen
des Lebens legte im wesentlichen nach dem Kriege ein. Als
Nachwuchsbewegung der proletarischen Jugendbewegung!

Während des Krieges ging die Bewegung naturgemäß zurück.
Nach der Revolution — eben durch sie — trat die Bewegung
rapid. Die Jugend strebte nach Selbstständigkeit. Sie wurde
„Bewegung“. Und schaute zunächst ab von der Bewegung der
bürgerlichen Jugend. Den freidenklichen vor allem. Die neue
Kleidung, der Volkston, Abkehr vom Mittelstand und Kultur über-
nahmen wir von den Bürgerlichen. Und es war richtig. Die
Arbeiter-Jugend wollte heute schon praktisch Sozialismus leben.
Und diese Dinge schienen ihnen auf dem Wege zu liegen zur
sozialistischen Kultur. Daß dieses im wesentlichen richtig ist,
bezeugt die Gewerkschaftsjugend, die die Art und Weise der
S. A. J. übernehmen mußte, um ihre Gruppen lebensfähig oder
zum mindesten doch lebensfähig zu erhalten.

Und doch ist dies die Ursache der Stagnation.

Sedenken wir, daß wir in einer noch absolut bürgerlichen
Gesellschaftsordnung leben. Und innerhalb einer bürgerlichen Welt
kann man ein sozialistisches Leben nicht führen. Es muß
immer nur ein Versuch bleiben oder — was heute durchschnittlich
der Fall ist — man freies bürgerliches Leben, was abzuwerfen
ging. Und wir kommen es nur, weil wir bewußt aus in Zukunft
nähern; weil die Idee des Sozialismus aus persönlicher Kraft
gibt.

Aber die große Masse der Jugend, der proletarischen Jugend,
ist durch die heutige Gesellschaftsordnung, durch die heutige Kul-
tur, so sehr mit ihr befaßt, daß sie wohl an die Lehre des
Sozialismus glauben, aber von der Idee nicht befreit werden,
keine Kraft empfangen zu neuem Leben. Wie viele junge Ar-
beiter und Arbeiterinnen scheiden wieder aus der sozialistischen
Jugendbewegung, weil deren Wesen sie nicht erfassen kann. Sie
sind wohl wiederbegeistert in Gewerkschaft und Partei. Sie werden
junge Sozialdemokraten, können aber nicht „Jugendsozialisten“ sein.
Dieses ist eine andere Frage anzunehmen. Soll

die sozialistische Arbeiter-Jugend auf wesentlichen Zuwachs ver-
sichten, oder soll sie sich in ihrer Wesensart umstellen?“

Genosse Kerlow-Löwenstein begründet in einem seiner Werke,
daß das Kind „der Träger der werdenden Gesellschaft“ ist. Das
Kind von heute ist der Jugendliche von morgen. Wie die Kinder-
freunde drum heute versuchen, das Kind als „Träger der werden-
den Gesellschaft“ zu bilden, so muß die sozialistische Ju-
gendbewegung das angefangene Werk vollenden. Sie hat
den Stammbewegung für die werdende Gesellschaft, der Sozial-
demokratischen Partei, den vollendeten Träger zu übergeben.

Und — die kommende Gesellschaft verlangt von jedem ihrer
Mitglieder, daß er Träger sei. Aufgabe der Jugendbewegung ist
also, möglichst viele Träger heranzubringen. Der Träger aber
der neuen, der werdenden Gesellschaft muß in sich tragen die
Wesensart der Jugendbewegung. Er muß wahrhaft Mensch
sein. Sozialist. „Jung“-Sozialist!

Die Jugendbewegung muß also bestrebt sein, möglichst viel
Zuwachs zu erhalten ohne aber ihre Wesensart dadurch zu ver-
lieren.

Diese Verbundenheit setzt der Bewegung Schranken. Schran-
ken, denen sie in ihrem Aufbau Rechnung tragen muß.

Alles braucht seine Zeit und seinen Weg, um zum Ziele zu
gelangen. So auch der Sozialismus. Aus dem Zeitalter des
Kapitalismus, aus der bürgerlichen Kultur wird sich das Zeit-

Erdegesang

Wie brünstig liegt die braune Ackerkrume,
Die sich in Wellen an die Höhe schmiegt.
Die Sonne zittert durch die hagen Äste,
Von frühem Morgenwind gewiegt.

Ist auch der Winter noch in allen Wegen,
So wartet doch im Hag der Frühling schon,
Stimmt seine Geige auf die alten Lieder
Und findet hier und da den rechten Ton.

Schon hebt er leise seinen leichten Bogen,
Die Erde atmet, wenn sein Lied erkönt,
Und alles, alles wird sich neu beleben,
Was sich nach Farben, Licht und Sonne sehnt.

Alfred Thieme. (Aus „Sommer und Herz“.)

alter des Sozialismus entwickeln. Wir nur sind berufen, die
Entwicklung zu fördern, dem Sozialismus Wegbereiter zu sein.
Und die Art unseres Förderns, unseres Wegbereitens kann jeweils
immer nur der gesellschaftlichen und ökonomischen Lage angepaßt
sein.

Die erbliche Belastung der gegenwärtigen Generation erlegt
uns Schranken auf in dem Bestreben, Träger der neuen Gesell-
schaft zu bilden. Eine gewisse Grenze in der Zahl ihrer Mit-
glieder in der Jugendbewegung immer gesetzt. Um aber heute
so viele Träger als möglich zu erzielen, muß die proletarische
Jugendbewegung — und sie tut es schon — zur bürgerlich-
kulturellen Belastung des jungen Proletariats toleranter sein.
Wir müssen mehr als bisher noch in manchem, was sonst unser
Wesen ist, bedingte Abkehr halten, um das junge Proletariat
wenigstens zum bewußten Klassenkämpfer, mehr als bisher noch,
zu gewinnen. Etwas vom sozialistischen Menschen
nehmen sie früher mit. Und sie werden dereinst Kinder zeugen
können mit weniger bürgerlicher Belastung und sie in größeren
Scharen erziehen zu Trägern der werdenden Gesellschaft.

Privatwandering der Holzarbeiter-Jugend

Zur festgesetzten Stunde um 8 Uhr trafen sich alle Kollegen
auf dem Schreibplatz. Nur Friedrich, der den 12-Stunden-Tag
in Ehren hält, war diesmal wieder nicht zur Stelle. So fuhr
Friedrich und ich eine Bahn später. Mit dem Gedanken, unsere
Kollegen würden uns in Rüditz erwarten, fuhr ich froh
dahin. Aber leider, jeder wollte den besten Platz haben im
Schlafquartier. So zogen wir die Travemünder Landstraße
mittelpfeilerförmig dahin. Um den Geräuschen der Geisenster zu
entgehen, ließen wir unter Grammatophonen laufen. So gelangten
wir zum ersten Schlafübergang. Hier wurden wir von einem
Juno aufgegriffen. Drienen war schon alles besetzt, jedoch die
Ehrenplätze waren noch frei. So kam ich als treuer Hüter neben
dem Motor zu sitzen und Friedrich sah wie „ein Affe auf dem
Schiffdeck“ aus dem Schlafloch. Der Führer des Autos ließ es
sich nicht nehmen, uns großzügig vor die Führe zu fahren. Hier
verabschiedeten wir uns und begrüßten dort die auf uns warten-
den Kollegen, denn die hatten wir hier wieder eingeholt. Jetzt
fahren wir per Führe in das gelobte Land. Im Naturfreund-
heim angekommen, wurde noch gegessen und dann suchte jeder das
Bett. Gegen 11 Uhr waren so ziemlich alle eingeschlafen.

Morgens um 6 Uhr fragten unsere ersten Führe schon wieder
an zu krähen. Bekanntlich haben die Kleinsten im Dunkeln das
große Redeideal. Unser Festprogramm begann mit einem
Morgenkonzert und nachfolgender Kanzerlei, bis so ziemlich alles
vom Schlafboden verschwunden war. Jetzt wurde große Mühsche
gehalten und darauf ließen wir uns den Kaffee gut schmecken.
Bis lang vor Mittag regnete es; um die Zeit auszugehen, ar-
beiteten wir bis 11 Uhr. Um 11 1/2 Uhr überflog uns ein Ver-
kehrsjäger, wir alle hinterher zum Platzplatz. Hier haben wir
die Abfahrt des Führe abgemerkt, so kam es denn, daß
wir zu spät zum Essen kamen. Unsere Köchinnen machten bei
unserer Abfahrt gerade kein ernstliches Gesicht, aber alles half
nichts, wir aßen desto „doller“. Hieraus wurde abgewaschen und
dann wurde Betttagsschlaf gehalten. Dieser war den meisten
nicht gegönnt, denn verschwendete wollten spielen. Wer nicht frei-
willig den Boden verlassen wollte, wurde mit Gewalt runter-
gebracht. So schickte uns auch unser Jagdleiter um sein junges
Bettchen. Wir wurden weiß und liegen uns dem schlieflichst bededen.
Jetzt spielten wir bis zur Kaffezeit. Nach Kaffezeit machten
einige die Erde rein, die anderen wuschen ab, wie es zum Ge-
meinschaftsleben gehört. Aber jetzt begann für uns eine schlimme
Zeit, wir wurden wie Fremdenlegionäre behandelt. Die größten
Läunen, die jemals auf dem Privatwandering gemacht werden sind, muß-

ten wir unter Aufsicht des Adjutanten Bruno zum Fort trans-
portieren. So zogen wir im Karawanenzug an der Spitze unser
gottesfürchtiger Stephan Gottes, unter heißer Tropenglut und
Wüstenland dem Fort entgegen. Hierauf beschloßen wir, um
7 Uhr eine Klucht zu unternehmen, die uns auch glückte. Scheinbar
waren alle damit einverstanden, es fehlte nämlich nicht einer.
Singend zogen wir jetzt zur Führe und ließen uns übersehen, und
ein Lied folgte dem andern, bis wir in Rüditz eintrafen. Nach
zehn Minuten Wartezeit konnten wir mit leerem Rucksack und
leerem Magen heimfahren zu Müttern.

W. Schlenburg

Gefühlsäußerungen

Nürnberg — Reichsjugendtag 1923. Begrüßungsfeier. Burichen
und Mädchen aus allen Gauen Deutschlands sitzen beisammen.
Ein Jugendchor singt, ein Mädel spricht den Prolog. Heinrich
Schulz, Max Westphal und andere sprechen. Alles das weckt in
mir Feststimmung und alle die jungen Menschen um mich sind in
Andacht stumm, so wie ich. Kirchenstille herrscht im Raum, feier-
liche Andacht. All die Menschen im Raum sind mir so nah und
doch so fern. — Da, Piet Voogd, der Holländer, erhebt sich auf der
Rednertribüne. Bewegung geht durch den Saal. Begeisterung
glüht und bricht sich Bahn. Tausende Hände schlagen aufeinander
gleich einem Regenguß, dessen Wasser in einen breiten Strom
münden. Begeisterung des einzelnen wird Bewegung der Masse.
Das war mein erstes Erlebnis der Gemeinschaft.

*

Revolutionsfeier der Berliner S. A. J. 1926. Der große
Raum des Großen Schauspielhauses ist bis auf den letzten Platz
besetzt. Auf der Bühne steht ein Genosse und spricht. Als er
geendet, klatschen einige in die Hände, sind begeistert. Mehrere
Genossen sind es, die Jugend ist stumm. Zwischen ermahnt die
Klatschenden zur Ruhe. Klatschen ist „bürgerlich“. Zum Schluß
erkönen hier und da „Frei-Heil“-Rufe. Aber die Seelen der
Massen schwingen nicht mit. Die Rufe verklingen leer und dünn.
Unbefriedigt gehe ich nach Hause, ohne Erlebnis.

*

„Das Grabmal des unbekanntem Soldaten“ wird aufgeführt.
Es wird mir zum Erlebnis. Neben mir sitzt ein Mädel, dessen
Augen tränenfeucht sind. Es fühlt den grauenamen Krieg so wie
ich. — Pause. — Im Vorraum gehen die Besucher auf und ab,
lachen und scherzen, erzählen von neuen Kleidern und anderen
flachen Dingen. Keine Spur von Erlebnis.

Die Vorstellung ist beendet. An der Garderobe drängelt und
schimpft man sich. — Das Mädel, das neben mir saß, steht abseits
und weint. Auch mir stehen die Tränen in den Augen. Ver-
ständnislos schaut man das Mädel an. Eine Kluft tut sich auf
zwischen uns und ihnen. Für uns war es ein Erlebnis, für jene
Theater.

*

Stille ist in der Straßenbahn. Interessellos schaut einer den
anderen an. — Haltestelle. — Drei lustige Mädels steigen ein,
lachen und scherzen. Enttäuscht schauen die Fahrgäste auf, brum-
meln etwas vor sich hin. Ich aber lache mit.

*

Gefühlsäußerungen sind heute verdammt. Man lacht über
Weinende, man entrückt sich über Lachende und bei uns ist gar
das Klatschen ungeschicklich. Klatschen ist „bürgerlich“ und Ruhe soll
auch die erste Bürgerpflicht sein. Ja, Friedhofsrufe ist bürgerlich,
aber niemals Begeisterung und andere Gefühlsäußerungen, die
wirklich aus dem Innern kommen. — Versuch und Gefühl machen
den Menschen erst zum Menschen und deshalb dürfen wir uns nie-
mals gegen irgend welche Gefühlsäußerungen entrückt oder
lächelnd wenden.

Karl Birbaum.

Vorbildliche Propagandaarbeit der Moislinger Arbeiter-Jugend-Ortsgruppe

Im letzten Quartal des Jahres 1926 veranstaltete der Ar-
beiterjugendverband im ganzen Reich ein Preisausreiben für die
Propaganda zugunsten der „Arbeiter-Jugend“. Für diejenigen
Ortsgruppen, die über die Zahl der Mitglieder hinaus am meisten
Hefte verkauften, waren Preise ausgesetzt. Wie mitgeteilt wird,
hat die Moislinger A.-J.-Ortsgruppe für den Mehrumsatz von
einigen hundert Heften als zweiten Preis eine umfangreiche
Bibliothek, bestehend aus sämtlichen Büchern des Arbeiterjugend-
verlages erhalten.

Wäge die wohlverdiente Bücherei der rührigen Ortsgruppe
von gutem Nutzen sein.

Metallarbeiter-Jugend Lübeck

Monatsprogramm für Juni

- Dienstag, 31. Mai: Musikgruppe.
- Donnerstag, 2. Juni: Lons-Abend.
- Sonntag, 5. Juni und Montag, 6. Juni: Wanderung, Sachsenwald.
- Dienstag, 7. Juni: Musikgruppe.
- Donnerstag, 9. Juni: Mitgliederversammlung.
- Dienstag, 14. Juni: Musikgruppe.
- Donnerstag, 16. Juni: Vortrag über „Wirtschaftliche Ausnutzung der Wasserkräfte“, Gen. Mainz.
- Sonntag, 19. Juni: Wanderung nach der Klingbergshöhe.
- Dienstag, 21. Juni: Musikgruppe.
- Donnerstag, 23. Juni: „Volkswirtschaft“ von Sterley.
- Dienstag, 28. Juni: Musikgruppe.
- Donnerstag, 30. Juni: Diskussionsabend.

STK. Wiesiel Zündhölzchen braucht die Welt? Das un-
scheinbare Zündhölzchen gehört zu den verbreitetsten Gebrauchs-
gegenständen. Wir haben uns so an es gewöhnt, daß man sich
ein Leben ohne Zündhölzchen kaum vorstellen kann und nicht
ahnt, was für eine Erleichterung es bietet. Noch zu Goethes
Zeiten war das Feueranmachen ja eine umständliche Sache.
Durch die Ausbreitung des elektrischen Lichtes sind die Zünd-
hölzchen nicht mehr in allen Fällen zum Lichtanmachen not-
wendig, andererseits verursachte aber die starke Zunahme des
Rauchens eine ungeheure Steigerung des Zündhölzchenums.
Man schätzt den gegenwärtigen Weltbedarf auf 10 Milliarden
Stück täglich. In Österreich brauchte beispielsweise im letzten
Jahr jeder Einwohner täglich 10 Stück!

Humor

Auf dem Bahnhalt Bahnhof! „Bitte, wann geht der nächste
Zug nach München?“ — „1928!“ — „Um Gottes willen, und in
diesem Jahre geht keiner mehr?“